

Digitale Aus- und Weiterbildungsangebote an Universitäten in Jena, Ilmenau und Weimar

Bildungsportal Thüringen

in Zusammenarbeit mit dem

Lehrstuhl Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie der
Friedrich-Schiller-Universität Jena

Erfurt, im März 2002

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6
I. Einleitung: Bildungsportal Thüringen - Anforderungen und Möglichkeiten akademischer Weiterbildung	8
II. Design der Untersuchung	
1. Das Ziel der Untersuchung	23
2. Ablauf der Untersuchung	24
3. Vorgehen bei der Untersuchung und Auswertung	25
III. Zusammenfassung der Ergebnisse	
1. Der wissenschaftliche Rahmen der Untersuchung	27
2. Die wichtigsten Befunde im Überblick	28
3. Konsequenzen für das Bildungsportal	29

IV. Wesentliche Ergebnisse in kommentierter Form

1.	Zur Darstellung der Ergebnisse	31
2.	Verteilung der Projekte auf die Hochschulen	32
3.	Aufteilung der Projekte in den Fakultäten – FSU Jena	33
4.	Aufteilung der Projekte in den Fakultäten – BU Weimar	34
5.	Aufteilung der Projekte in den Fakultäten – TU Ilmenau	35
6.	Anzahl und Art der Förderung in der Projektphase	36
7.	Anzahl und Art der Förderung in der Betriebsphase	37
8.	Überblick über die finanzielle Förderung der Projekte	38
9.	Finanzielle Förderung während der Projektphase	39
10.	Finanzielle Förderung während Betriebsphase	40
11.	Gesamtkosten des Projekts in Projektphase und Betriebsphase	41
12.	Übersicht über die Gesamtkosten	42
13.	Kompetenzen an Thüringer Hochschulen	43
14.	Lernumgebungen – Definition und Verwendung	44
15.	Lernumgebungen an Thüringer Hochschulen	45
16.	Mögliche Pilotanbieter für den Start des Bildungsportals	46
17.	Bedenken bezüglich Copyright bei den Befragten	47
18.	IT-Support für die Lehr-Module	48
19.	Einsatz von Mediendidaktik	49

V. Weitere Ergebnisse

1.	Zur Deskriptiven Auswertung	51
2.	Anzahl der Projekte in den vergangenen Jahren	52
3.	Bisherige und prognostizierte Nutzer der Module	53
4.	Sprache der Lehrangebote	54
5.	Studienarten / Studienformen / Einsatz in Weiterbildung	55
6.	Präsenz vs. Fernstudium	56
7.	Zugangsvoraussetzungen für die Nutzung des Moduls	57
8.	Berücksichtigung in Prüfungsordnung und Form des Kurses	58
9.	Umfang (Zeitaufwand) der Module	59
10.	Praktika und Präsenzphase der Module	60
11.	Abschlussart und Kombinierbarkeit der Module	61
12.	Teilnehmergebühren und Fördermöglichkeiten	62
13.	Verfügbarkeit der Angebote und ihre Betreuung	63
14.	Auftraggeber / Förderer in der Projektphase	64
15.	Auftraggeber / Förderer in der Betriebsphase	65
16.	Partner in der Projektphase	66
17.	Partner in der Betriebsphase	67
18.	Kosten während der Vorbereitungs- und Projektphase	68
19.	Kosten während der Betriebsphase	69
20.	Benötigte Ressourcen in den Projektphasen	70
21.	Evaluation der Projekte	71

V. Weitere Ergebnisse (Fortsetzung)

22.	Organisationsmodell – Dauer und beteiligte Personen	72
23.	Organisationsmodell – Kommunikationsformen während der Projektphasen	73
24.	Organisationsmodell- Anteile von formellen vs. informellen Meetings (nach Projektphasen)	74
25.	Organisationsmodell- Nachbereitungsphase des Projekts	75
26.	Mediale Umsetzung – Endformate	76
27.	Systemparameter für den Benutzer	77
28.	Veröffentlichung der Module	78

VI. Anhang

Zu den Anhängen	80
a) Literaturverzeichnis	81
b) Auswertung mediendidaktischer Gesichtspunkte	
c) Fragebogen Contentprojekte	
d) Fragebogen Infrastrukturprojekte	
e) CD-ROM mit Informationen in Dateiform (nur für Projektpartner)	

Vorwort

Konzeption

Die vorliegende Untersuchung erfolgte im Rahmen des Projektes Bildungsportal Thüringen, das durch Mitarbeiter der Thüringer Universitäten in Ilmenau, Jena und Weimar in Zusammenarbeit mit dem TMWFK entwickelt wurde. Die Mitarbeiter haben selber in den letzten Jahren im Rahmen ihrer Lehrtätigkeit verschiedene Multimediaprojekte beantragt, durchgeführt und betreut oder waren in anderer Weise mit Multimedia, Fernlehre sowie Aus- und Weiterbildung betraut. Das vom TMWFK geförderte Projekt hat eine Laufzeit von Juli 2001 bis Juni 2004. Beteiligt waren dabei: Dr. Bernd Klinge (TMWFK), Dr. Heinz-Dietrich Wuttke, Dr. Andreas Unkroth, Dr. Thomas Köhler, Jürgen Martens (Sprecherrat des Bildungsportals Thüringen), Dr. Petra Hennecke, Michael Heubach, Kristina Aslanski, Silke Hammer, Birgit Tolkemit, Claudia Lutz, Ines Schmidt, Silke Grabow, Veit Henkel, Dr. Ralf Tosse, Dr. Kitty Dumont, Dr. Heinz-Dieter Kurland und Dr. Hans-Werner Frenzel.

Das Bildungsportal Thüringen versteht sich als Forum von Thüringer Hochschulen für akademische Bildungsinhalte. Einen Schwerpunkt des Projektes stellt die Nutzung von neuen Medien in der Aus- Weiterbildung dar. Die angebotenen Weiterbildungsmodule sind sowohl für Institutionen und Unternehmen als auch für den privaten Bildungsinteressierten verfügbar. Ziel der Untersuchung war es vor diesem Hintergrund, die im Herbst 2001 vorhandenen digital und multimedial aufbereiteten Aus- und Weiterbildungsangebote an den Thüringer Hochschulen in Jena, Ilmenau und Weimar zu erfassen.

Erstellung des Fragebogens

Basis der Untersuchung bildete ein Fragebogen für Content-Projekte[1] mit 101 Items und ein Infrastruktur-Fragebogen[2] mit 25 Items. Die Erstellung der Fragebögen fand im September 2001 statt und erfolgte in Anlehnung an den kanadischen Meta-Daten Standard CanCore. Die Fragebögen wurden von Reyk Albrecht und Karsten Schmidt (Projektmanager) erstellt. Die inhaltliche Struktur wurde dabei mit einem interdisziplinären Team abgestimmt, welches aus dem Sprecherrat, wissenschaftlichen Mitarbeitern sowie Projektvertretern bestand. Die Fragebögen befinden sich im Anhang des Berichtes.

[1] Diese Projekte beschäftigen sich primär mit der Erstellung und Weiterentwicklung von Lehr- und Lerninhalten. Die Anteile von Technologieentwicklung sind eher gering.

[2] Das primäre Ziel dieser Projekte ist die Entwicklung, Unterstützung oder Evaluation von Technologien zur Vermittlung von Lehr- und Lerninhalten.

Befragung

Die Datenerhebung erstreckte sich von Oktober 2001 bis Januar 2002. Sie erfolgte durch wissenschaftliche Mitarbeiter. In gesonderten Veranstaltungen wurden die Interviewer durch den Projektmanager in den inhaltlichen und strukturellen Aufbau der Fragebögen eingewiesen. Vor dem eigentlichen Start der Befragung gab es 1-2 Pre-Tests pro Standort. Die Recherche zu den vorhandenen Projekten und die eigentliche Befragung der Hochschullehrer und Ansprechpartner wurden anschließend parallel durchgeführt. Die Projektteams vor Ort bildeten: an der Technische Universität Ilmenau Dipl.-Ing.-Ök. Gerit Höland und Dipl.-Ing. Ingo Hartmann; an der Bauhaus-Universität Weimar Dipl.-Ing. Stefan Jörchel und an der Friedrich-Schiller-Universität Jena Dipl.-Psych. Patrick Schilde und Dipl.-Kfm. Reyk Albrecht. Die Befragung fand in Form persönlicher Interviews statt. Dabei lag der Fragebogen beiden Parteien in Papierform vor.

Auswertung

Die Auswertung der Fragebögen wurde in Form eines Werkvertrages am Lehrstuhl für Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena durchgeführt. Das Vorgehen und die Ergebnisse sind in dem vorliegenden Bericht dargestellt. Der Bericht wurde von Dipl.-Psych. Uwe Röther erarbeitet. Dabei wurde er durch folgenden Personen inhaltlich unterstützt: Dipl.-Kfm. Karsten Schmidt, Dr. Andreas Unkroth & Dr. Thomas Köhler.

Danksagung

Unser besonderer Dank gilt allen Befragten, die uns ihre Zeit und Kenntnisse zur Verfügung gestellt haben und somit maßgeblich bei der Profilierung des Bildungsportals Thüringen mitgewirkt haben.

Redaktion

Für die Redaktion des Berichtes zeichnen verantwortlich: Dr. Thomas Köhler, Karsten Schmidt, Dr. Andreas Unkroth und Uwe Röther.

Teil I

Einleitung: Bildungsportal Thüringen - Anforderungen und Möglichkeiten akademischer Weiterbildung.

Autoren: Thomas Köhler, Karsten Schmidt, Andreas Unkroth, Uwe Röther, Christopher Hausmann, Henry Kreikenbom, Heinz-Dietrich Wuttke & Jürgen Martens

**erscheint in: Albrecht, G. (2002). Bielefeld, Bertelsmann
Abdruck mit freundlicher Genehmigung**

1. Einleitung

Derzeit bildet sich ein globaler Bildungsmarkt mit einer Reihe verschiedenartiger Bildungsangebote heraus. Auf diesem Markt müssen auch die Thüringer Hochschulen ihren Platz finden, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Das im Aufbau befindliche Bildungsportal Thüringen wird zunächst einen Marktplatz für akademische Bildungsinhalte darstellen. Diese können sowohl im Direktstudium als auch in der Weiterbildung von den Teilnehmern des Bildungsportals genutzt werden. Insbesondere die stetig wachsenden Weiterbildungsangebote von Thüringer Hochschulen sind hierzu einer weltweiten Klientel zugänglich zu machen. In Zukunft ist die Öffnung des Bildungsportals auch für die herkömmlichen Präsenzangebote sowie für Bildungsinhalte von Schulen, aus der Erwachsenenbildung und der betrieblichen Fortbildung möglich.

Eine dementsprechend gestaltete Website erlaubt in der Startphase - ab Mitte 2002 - zunächst den Zugang zu Pilotanbietern von Aus- und Weiterbildungsinhalten der Universitäten Ilmenau, Jena und Weimar. Dabei handelt es sich sowohl um herkömmliche Präsenzangebote als auch um solche, die neue Medien nutzen. Darüber hinaus sollen im Sinne eines Kompetenzzentrums im Aufbau befindliche Multimediaprojekte im Portal aufgenommen werden, die Quelle künftiger Angebote sind. Nach dem erfolgreichen Start besteht für alle Thüringer Hochschulen die Möglichkeit, sukzessive vorhandene Inhalte in das Portal zu integrieren. Durch die Bündelung der vorhandenen Ressourcen und Kompetenzen können in Zukunft Bildungs- und Dienstleistungsangebote entstehen, wie sie bisher in dieser Form noch nicht verfügbar waren. Der Standort Thüringen wird durch die Eröffnung des Bildungsportals aufgewertet.

Abbildung 1: Startseite des Bildungsportal Thüringen (Entwurf)



Der vorliegende Beitrag thematisiert die aktuellen Anforderungen an die akademische Weiterbildung vor dem Hintergrund der Erwartungen potentieller Nutzer, basierend auf einer im Auftrag des Bildungsportals Thüringen durchgeführten Marktstudie (vgl. Hausmann, 2002; Kreikenbom, 2002). Im Anschluss wird die tatsächliche Situation an den in der Startphase beteiligten drei Thüringer Universitäten auf Grundlage einer umfangreichen Ressourcenanalyse (vgl. Röther, 2002) erläutert. Im Ergebnis ist es den Autoren möglich, Anforderungen an die weitere Entwicklung des Bildungsportals Thüringen zu definieren.

2. Aktuelle Anforderungen an die akademische Weiterbildung

Weiterbildung hat sich in den letzten Jahren zu einem boomenden, überaus dynamischen Markt entwickelt (vgl. Ortner, 1999; Marquet et al., 1999; Lievrouw et al. 2000, Frindte & Köhler et al. 2001, Wuttke, 2001). Experten gehen davon aus, dass auf diesem Weiterbildungsmarkt riesige Einnahmepotenziale für Hochschulen bestehen (Stifterverband, 2000). Nachdem bereits seit Mitte der 90er Jahre verstärkt die Gründung von Corporate Universities zu beobachten ist, hat die Bedeutung des lebenslangen Lernens eine Vielzahl von Berufsbildern verändert (vgl. u.a. Hugger, 1998). Damit steigt die Bedeutung akademischer Weiterbildung als Instrument zur kontinuierlichen Entwicklung so genannter Human Resources als Mittel der Wahl für individuelle wie betriebliche Personalentwicklung gerade auch im Kontext neuer Unternehmensformen; die Entstehung so genannter „Global Learners“ ist zu beobachten, wie Ulrich, Jick & Kerr bereits 1995 beschreiben. Um diese Erwartungen zu spiegeln, hat das Bildungsportal Thüringen gemeinsam mit „*apropro!* Analyse Prognose Projektmanagement“ die aktuelle Situation auf dem Weiterbildungsmarkt in den Mittelpunkt einer Marktstudie gestellt (Hausmann, 2002; Kreikenbom 2002). Im Ergebnis der Studie lässt sich die Erwartungshaltung potentieller institutioneller Nutzer solcher Angebote wie folgt charakterisieren (befragt wurden Vertreter von Unternehmen und Institutionen in Deutschland und dem deutschsprachigen Ausland):

Vor allem deutsche Institutionen und Unternehmen mit mehr als 500 Mitarbeitern planen die Mitarbeiter- und Führungskräftequalifikation mittels Weiterbildungskonzepten. Am häufigsten gewünscht sind die Themen Psychologie, Kommunikation, Organisationsentwicklung und mit etwas Abstand die Informationstechnik. Mittel- und langfristig rücken die Bereiche der „soft skills“ und der Informationstechnik in den Vordergrund. Die Themenfelder Organisationsentwicklung und Psychologie sowie Kommunikation behalten ihre starke Bedeutung.

Private Weiterbildungsunternehmen haben dabei eine dominierende Stellung (Marktanteil ca. 65 Prozent). Universitäten liegen mit 12 Prozent angegebener Nutzung weit abgeschlagen noch hinter den Fachhochschulen (22 Prozent, vgl. nachfolgende Abbildung).

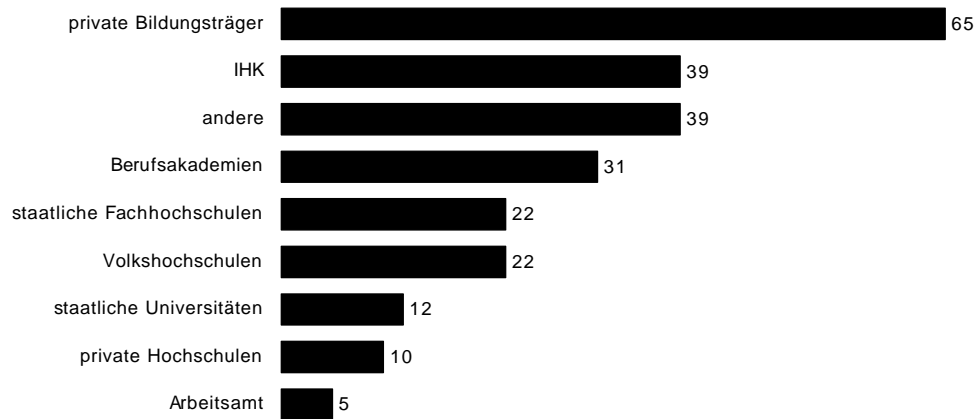


Abbildung 2: Nutzung von Weiterbildungsträgern (in Prozent; 83 befragte Unternehmen; Mehrfachnennungen)

[apropo! Analyse Prognose Projektmanagement; aus: Kreikenbom, 2002]

Aus Sicht der Unternehmen herrscht eine allgemein hohe Zufriedenheit mit den in Anspruch genommenen Weiterbildungsmaßnahmen. Der Mitarbeiternutzen wird allerdings höher eingeschätzt als der Nutzen für das Unternehmen. Organisation und Durchführung erhalten etwas schlechtere Werte als Unternehmensnutzen und Qualität der Weiterbildungsmaßnahmen. Hinsichtlich der Qualität der Weiterbildungsmaßnahmen, hinter der sich allgemein betrachtet auch immer ein Stück Nutzenrelevanz und allgemeine Zufriedenheit verbergen, schneiden Fachhochschulen, private Bildungsträger und Berufsakademien deutlich besser ab als Universitäten.

Die Kooperationsbeziehungen mit Bildungsträgern sind schwächer ausgeprägt als die Nutzungshäufigkeit der Weiterbildungseinrichtungen allgemein. Aber immerhin noch fast 16 Prozent der Unternehmen verweisen auf Kooperationen mit Berufsakademien und fast 15 Prozent auf solche mit Fachhochschulen.

Bei den Lehrgangsformen dominieren Inhouse-Trainings (74 Prozent) und arbeitsplatzbasierte Trainings (ca. 59 Prozent). Beide Formen werden auch von einer Mehrheit für sehr geeignet gehalten. Jedes fünfte Unternehmen schickt Mitarbeiter zu Präsenzlehrgängen. Fernlehrgänge werden wenig genutzt. Dabei bevorzugt die Mehrheit der Unternehmen (54 Prozent) Lehrgänge mit kleineren Trainingseinheiten, verteilt über einen bestimmten Zeitraum. Nur ein Drittel der Unternehmen spricht sich für kompakte Maßnahmen in einem Zeitblock aus.

Hinsichtlich der zu erzielenden Zertifizierungen sind die befragten Unternehmen relativ anspruchslos. Nur jedes vierte befragte Unternehmen hält diese Frage für sehr wichtig.

Das Fazit aus Sicht der Anbieter akademischer Weiterbildung fällt damit erst einmal ernüchternd aus, die Ausgangssituation für das Angebot universitärer Weiterbildung ist aufgrund der fehlenden Profilierung und der schlechten Marktstellung der Hochschulen als Anbieter von Weiterbildung ungünstig. Diese Einschätzung wird zudem durch den Befund gestützt, dass die befragten individuellen Nutzer in den neuen Bundesländern eher „bildungsmüde“ geworden sind, was nach einer Vielzahl vordergründig arbeitsmarktpolitisch motivierter Umschulungsprogramme in den 90er Jahren nicht verwunderlich ist.

In der Konsequenz sind die Hochschulen damit zuerst mit der Aufgabe konfrontiert, ihre Weiterbildung in Konkurrenz zu den privaten Anbietern zu profilieren und transparenter zu gestalten. Die gegenwärtig zu beobachtende Welle der Gründung von so genannten Virtuellen Universitäten und Bildungsportalen ist ein wesentlicher Schritt dahin. Dieser Trend wird in durch die vielfältigen Möglichkeiten neuer Informations- und Kommunikationstechnologien unterstützt und lässt spannende Neuentwicklungen erwarten. Eine weitere Notwendigkeit für die Hochschulen ist die Kooperation mit den anderen öffentlichen Anbietern, mit dem Ziel, ein breiteres Angebot zu schaffen (vgl. Hausmann, 2002). Vor diesem Hintergrund wird gerade die Integration der Angebote der Berufsakademien und Fachhochschulen, aber auch der Angebote von Volkshochschulen in das Angebotsspektrum des Bildungsportals Thüringen empfohlen. Dadurch würde das Interesse von Unternehmen wie auch privaten Nutzern an der Nutzung des Portals steigen.

3. Universitäre Multimediaprojekte: Potentiale der universitären Ausbildung für die akademische Weiterbildung

Neben den klassischen Weiterbildungs- und Fernstudienangeboten der Universitäten gibt es eine Reihe von Angeboten, die mittlerweile die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien in erheblichem Maße nutzen (Fritsch, 1999; Köhler, 2001; Marquet et al. 2001). So werden in der universitären Ausbildung bereits heute eine Reihe von Projekten zur Entwicklung multimedialer Formate durchgeführt, die sich der Entwicklung von Technologien und Lehrinhalten verschrieben haben (Wuttke, 2001; Röther et al., 2002). In vielen Fällen sind diese Angebote in der Erstausbildung zu finden, zum Teil aber auch in der akademischen Weiterbildung. Gerade der direkte Bezug zu aktuellen Forschungsergebnissen gestattet es den Universitäten, hochaktuelle Konzeptionen zu entwickeln, sei es in der Form von Netzwerktechnologien, Softwaretools für die Lehre oder der Integration fachwissenschaftlicher Befunde, teilweise noch bevor diese in Lehrbüchern publiziert werden. Natürlich ist es notwendig, für den Betrieb eines Bildungsportals auf diese Angebote möglichst umfangreich zurückzugreifen, um kostenintensive Mehrfachentwicklungen zu vermeiden. Zudem kann so dem einzelnen Hochschullehrer als Anbieter von Weiterbildungsinhalten die Möglichkeit einer breiteren Vermarktung gegeben werden.

Bevor dies möglich ist, ist jedoch zu klären, welche Angebote tatsächlich vorliegen, welche Fächer beispielsweise abgedeckt werden und welche Technologien (Kanäle) eingesetzt werden. Obschon die Fernlehre an sich relativ breit beforscht ist (vgl. Ortner, Nickolmann & Föllmer, 1999), gibt es bisher diesbezüglich keine ausreichenden Daten, weder national noch international. Systematische Schilderungen im Sinne von geprüften Metaanalysen sind selten, so erbrachte eine Recherche in der für diese Themengebiete durchaus aussagekräftigen Datenbank PsycINFO für die Jahre 1999 - 2002 nur ganze 5 Reviewartikel zu Fernlehre, wobei sich davon lediglich zwei Aufsätze auch mit dem Vergleich verschiedener Szenarien widmeten. Andere Aufsätze und die Vielzahl der schlecht zugänglichen Projektberichte haben vielmehr den Charakter von Fallstudien (vgl. Frindte, Köhler et al. 2001) und erscheinen als best-practice-reports. Zudem zeigen die Befunde aus aktuellen Studien, dass:

- nahezu alle Universitäten virtuelle Vermittlungsformen suchen (Hausmann, 2002);
- sozioökonomische Fragen nur unzureichend geklärt sind (Ortner, Nickolmann & Föllmer, 1999; Köhler & Wu, 2001);
- bestehende Angebote ausgesprochen heterogen sind, was sich in einer erheblichen Spannweite eingesetzter Medien und Inhalte ausdrückt (Köhler, 2001; Röther, 2002);
- in der Mehrzahl die Probleme des mediengestützten Präsenzunterrichts analysiert werden (Hug, 1998), wobei die Kombination verschiedener Inhalte (Mathea, 1996) und Sprachen vermehrt diskutiert wird (Baetens & Mansfield, 1999; Derrien, 1999);
- im universitären Kontext Interessen an neuen Lehr-Lernformen und der damit verbundenen didaktischen Gestaltung nur punktuell berücksichtigt werden, obwohl zu ausgewählten Formaten (z.B. Hypertext) ausreichend Forschung existiert (Köhler, 2001);
- ECTS und andere Kreditpunktsysteme als Transfermittel herangezogen werden (Klassen & Frindte, im Druck) sollten;
- die Entwicklung neuer Angebote nach wie vor unsystematisch erfolgt und kein einheitliches Wissen über best-practice für derartige Konzepte existiert (Dumont, 2001).

Aus diesem Grunde wurden die an den Thüringer Universitäten Ilmenau, Jena und Weimar bestehenden Projekte hinsichtlich verschiedener Parameter untersucht und verglichen. Im Ergebnis ist es möglich, über die universitären Multimediaprojekte im Freistaat Thüringen einen repräsentativen Überblick für den Zeitraum seit 1994 zu geben (vgl. Abb. 3).

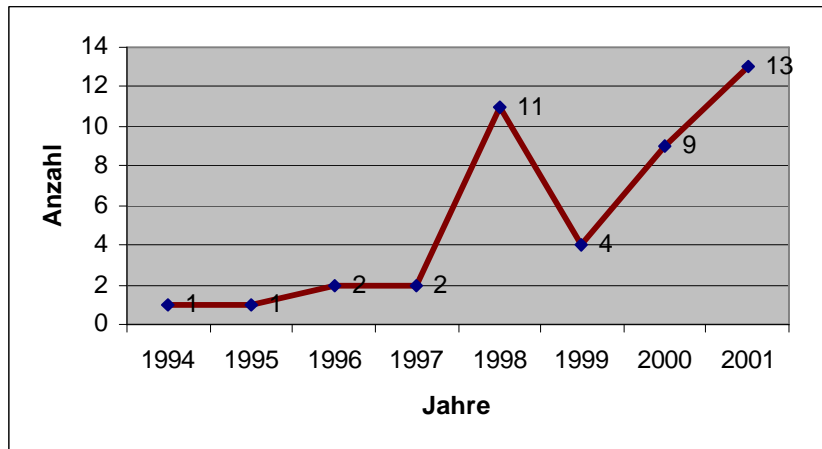


Abbildung 3: Zahl der erfassten Multimedia-Projekte seit 1994

Die zu einzelnen Projekten erhobenen Daten wurden durch eine weitgehende Aggregation zu möglichst aussagekräftigen Zusammenhängen verdichtet, um Anforderungen an die Nachnutzung in der akademischen Weiterbildung definieren zu können. Folgende Merkmale universitärer Multimediaprojekte erbrachte die Studie:

Es gibt zwei unterschiedliche Typen von Projekten anhand deren Schwerpunktsetzung. Dabei handelt es sich um Projekte, die vordergründig der Entwicklung von Lehrinhalten dienen („Contentprojekte“) sowie um Projekte, die vordergründig grundlegende Technologien für die multimediale Lehre entwickeln („Infrastrukturprojekte“);

Die in Thüringen vorhandenen Kompetenzen sind sowohl auf der Content- als auch auf der Infrastrukturseite stark ausgeprägt sowie breit gefächert. Dabei steht zwei Contentprojekten ein Infrastrukturprojekt gegenüber, ohne dass die Contentprojekte bisher systematisch auf die Ergebnisse der Infrastrukturprojekte zugreifen (ebenso wenig werden in Contentprojekten einmal entwickelte Inhalte für den Test neuer Infrastruktur eingesetzt). Dem World Wide Web kommt hier eine besondere Bedeutung als dem Hauptmedium für die Distribution der Inhalte zu;

Allgemein ist ein gut ausgebauter Support für die Nutzer von Contentprojekten bereits vorhanden;

Hinsichtlich inhaltlicher Kompetenzen gibt es nur geringe Überschneidungen zwischen den untersuchten Universitäten. Für Infrastruktur-Projekte sind Aussagen diesbezüglich anhand der Daten nur eingeschränkt möglich, da beispielsweise die Verwendung von Lernumgebungen sehr ungleichmäßig verteilt ist. Dies lässt jedoch auf unterschiedliche technologisch-didaktische Kompetenzen an den Standorten schließen;

Die Contentprojekte sind mehrheitlich bereits modulartig aufgebaut, oft ohne den direkten Bezug zu einem Kreditpunktsystem. Die Kombination dieser Module ist in 2/3 der Fälle bereits möglich, gleichermaßen im Fachgebiet und mit Inhalten anderer Fachbereiche;

Nach einer umfangreichen Förderung in der Projektphase sinkt die Förderung während der Betriebsphase stark ab, was zu einem geringen Anteil an tatsächlich langfristig genutzten Entwicklungen führt. Dies trifft sowohl für Contentprojekte wie auch für Infrastrukturprojekte zu, so werden von den entwickelten Inhalten z.B. nur knapp die Hälfte in die Betriebsphase überführt;

Die Verwendung von mediendidaktischen Mitteln bei der Gestaltung der Angebote ist sehr unterschiedlich ausgeprägt, die Hälfte der Anbieter würde gern auf spezielle aufbereitetes Expertenwissen zur Didaktik neuer Informations- und Kommunikationstechnologien zurückgreifen. Weiterhin äußerten die Befragten häufig Bedenken bezüglich der Verletzung des Copyright, bezogen auf die Verwendung fremder und selbst erstellter Lehrinhalte. Dabei wird sowohl die unbedachte Verwendung von urheberrechtlich geschütztem Material für die eigene Lehre, als auch die unerlaubte Verwendung des eigenen Materials durch Dritte als problematisch angesehen;

Die Kompetenzen im Umgang mit einer finanziellen Vergütung sind kaum ausgeprägt; die Erhebung von Teilnehmergebühren findet nur in marginalem Umfang und in einer sehr geringen Höhe statt.

4. Perspektiven für die mediengestützte akademische Weiterbildung in Thüringen

Basierend auf den diskutierten Befunden sollte es möglich sein, Perspektiven für die mediengestützte akademische Weiterbildung in Thüringen aufzuzeigen. Dabei besteht zunächst ein sehr praktischer Bedarf hinsichtlich der Auswahl anzubietender Inhalte und Dienstleistungen für Anbieter und Nutzer. Andererseits darf diese konkrete Erwartungshaltung nicht dazu führen, die reichhaltigen, aber oft nicht in geeigneter Form vorliegenden Erfahrungen erneut zu übersehen. So besteht ein Anliegen des Bildungsportals Thüringen in einer kritischen Review der Befunde, um begründete und zumindest mittelfristig valide Empfehlungen zu geben.

Als Konsequenz der o.g. Untersuchungen richtet sich das Angebot des Bildungsportals Thüringen vordergründig an institutionelle Weiterbildungssuchende bzw. deren Mitarbeiter, d.h. Personen, die erwerbstätig sind und nach einer primären akademischen oder vergleichbaren Qualifikation nun gezielt ihr Kompetenzprofil ergänzen wollen oder müssen. Diese bilden schon heute ein erhebliches Nachfragepotenzial. So schätzen Experten, dass sich allein unter den knapp 60.000 Studierenden der Fernuniversität Hagen ca. 20.000 solcher „verkappten Weiterbildner“ befinden (Stifterverband, 2000). Dabei konkurriert das Bildungsportal Thüringen mit einer Reihe von privaten Anbietern. Das Bewusstsein für diesen Umstand sollte geschärft werden, weil die Erwartungen und Attributionen der Weiterbildungssuchenden durch die Erfahrungen mit diesen Marktführern geprägt wurden. Auf der anderen Seite haben die Universitäten als Anbieter den unschätzbaren Vorteil, direkt auf aktuelle Konzepte aus der Medienforschung zugreifen zu können. Solche Konzepte, die durchaus existieren, thematisieren bereits jetzt eine Vielzahl der mit der Nutzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien verbundenen Möglichkeiten und bieten durchaus konkrete Lösungen an. Dies schlägt sich so nicht im Kenntnisstand des durchschnittlichen Anwenders wider, bei der Verwendung von mediendidaktischen Mitteln für die Gestaltung der Angebote zeigt sich vielmehr ein äußerst uneinheitliches Bild (Hausmann, 2002). Einerseits wird von einem kleinen Teil der Anbieter bereits auf Richtlinien zur multimedialen Gestaltung zurückgegriffen, ein anderer Teil geht bei der Gestaltung eher intuitiv vor. Ungefähr 1/3 der Befragten würden auf bereitgestelltes Expertenwissen bzgl. Mediendidaktik zurückgreifen.

Zur Illustration seien an dieser Stelle nur einige Befunde angedeutet, welche in der Scientific Community diskutiert werden und die mit Sicherheit relevant sind:

- Anforderungen internationaler Bildungsmärkte an die akademische Fernlehre (Föllmer, 1999);
- Einstellungen, Motivation und Nutzungsverhalten von Hochschullehrern und Studenten zu multimedialen Lehr-Lernszenarien (Salomon, 1992; Dumont et al., 2002);
- Entwicklung und Evaluation von Seminarumgebungen (Konrad & Krebs, 2000; Dumont, 2001);
- Parasoziale Beziehungen zu virtuellen Dozenten (Paechter et al., 2000);
- Prototypische Merkmale von Hypertext im Kontext visueller Wahrnehmung (Flender & Christmann, 2000);
- Technologie als Mittel zur Unterstützung pädagogischer Ziele (Waldeck et al., 2000).

Diese Liste grundlagenwissenschaftlicher Forschung ließe sich ohne weiteres fortsetzen, wobei natürlich nicht alle Themenfelder gleichermaßen abgedeckt werden. Die Herausforderung besteht nun darin, die jeweils geeigneten Konzepte aufzugreifen und für die größere Gruppe derjenigen Fachwissenschaftler aufzubereiten, die einfach nur ihre Lehrinhalte für einen erweiterten Nutzerkreis anbieten wollen.

Da die in Thüringen vorhandenen Kompetenzen sowohl auf der Content- als auch auf der Infrastrukturseite nicht nur stark ausgeprägt, sondern auch thematisch breit gefächert sind, kommt der hochschulübergreifenden Bündelung zu Themen- und Angebotsgruppen eine enorme Bedeutung zu. Hinsichtlich der thematischen Bündelung ist bereits jetzt eine Zuordnung der Inhalte der angebotenen Module zu den folgenden 6 Kategorien denkbar:

- Ingenieurwissenschaften
- Medizin
- Medien
- Architektur
- Betriebswirtschaft
- Religionswissenschaften.

Im Ergebnis der Analysen konnten für den Start des Bildungsportal Thüringen Mitte 2002 eine Reihe möglicher Pilotanbieter identifiziert werden. Diese Pilotangebote sind ab dem 05.06.2002 unter www.bildungsportal-thueringen.de online erreichbar.

Bezogen auf die inhaltlichen Kompetenzen gibt es nur geringe Überschneidungen zwischen den einzelnen Universitäten. Die Infrastrukturprojekte ließen sich in drei Kategorien zusammen fassen:

- Evaluation von Projekten
- Entwicklung von Lernumgebungen
- Support von Lernumgebungen und Angeboten.

Hier besteht die künftige Herausforderung darin, die Technologien miteinander zu vergleichen und besonders geeignete Instrumente für eine größere Zahl von Anwendern zur Verfügung zu stellen. Natürlich bedarf es dabei einer speziellen Vorbereitung der Lehrenden, ebenso wie eines späteren Trainings der Studierenden, um den Einsatz wirkungsvoll zu gestalten. In diesen Bereich weisen die Daten der Untersuchung auf einen gut ausgebauten Support der Lehrmodule hin. Dabei wird vor allem das Medium E-Mail als Support-Mittel eingesetzt. Für den hohen Entwicklungsstand einzelner Anbieter spricht der Einsatz von SMS für den Support.

5. Konsequenzen für das Bildungsportal

Als Konsequenzen für die Arbeit des Bildungsportal Thüringen ergeben sich aus Sicht der Autoren die folgenden Punkte:

Bezogen auf die Nutzer (Privatpersonen sowie Institutionen und Unternehmen):

Von besonderer Bedeutung ist eine standortunabhängig hohe Qualität der Ausbildung, wobei die Inhalte in kleinen Einheiten angeboten werden sollen, die deutlich unter dem Umfang bisheriger akademischer Abschlüsse liegen müssen, und die zudem einen direkten Bezug zu beruflichen Wissensanforderungen haben. Bedarfsgerechte Trainingseinheiten müssen flexibel nach den Wünschen der Weiterbildungsinteressenten kombinierbar sein.

Der maßgebliche Einsatz neuer Informations- und Kommunikationstechnologien ermöglicht einen zusätzlichen Kompetenzerwerb und sichert zudem einen relativ geringen Aufwand. Die im Sinne einer guten Betreuung notwendigen Präsenzphasen sind durch die geringe Entfernung der beteiligten Partner zum Wohnort gut integrierbar.

Da die Informationen über Lehrinhalte via WWW von hoher Bedeutung ist, sollte das Bildungsportal für die Anwender eine aussagekräftige Informationsbasis im Sinne eines one-stop-shop sein. Hier besteht dann ein in der Tat tagesaktueller Überblick über alle vorhandenen Angebote. Zudem ist die Verteilung über das Bildungsportal so zu gewährleisten, daß den Anforderungen hinsichtlich Aktualität, Qualitätssicherung und Zertifizierung in Form akademischer Abschlüsse Rechnung getragen wird.

Bezüglich der inhaltlichen Unterschiede der einzelnen Standorte ist das Bildungsportal in seiner zentralen Stellung in einer sehr guten Ausgangslage, durch gezielte Kombination der Angebote eine neue Nutzerschicht anzusprechen und zu gewinnen.

Bezogen auf die Lehrenden:

Die Aufbereitung von mediendidaktischen Grundlagen für die Gestalter und Anbieter von Lehrinhalten wird empfohlen, da ein Bedarf in dieser Hinsicht besteht. Ein schnelles Feedback über gegenwärtig und zukünftig gewünschte Angebote muss die Anpassung an den tatsächlichen Bedarf ermöglichen. Die Lehrenden haben zudem die Möglichkeit, sich ohne weiteren Aufwand über alle aktuell vorhandenen Angebote zu informieren, was bei der Etablierung einheitlicher Qualitätsstandards von Vorteil ist.

Zusätzlich sollte ein Leitfaden für die Übertragung von Inhalten in multimediale oder digitale Form erstellt werden, der eine Aufwandsabschätzung für diese Tätigkeit möglich macht. So kann die Attraktivität der neuen Lehrformen bei potenziellen Anbietern durch die Konkretisierung von Aufwand, Nutzen und Umstellungsalgorithmus erhöht werden, eine Bündelung von Kompetenz zur Nutzung der Neuen Medien ist anzustreben (s.u.).

Empfehlenswert ist die Erstellung einer Informationssammlung bzw. einer Handreichung über urheberrechtliche Bestimmungen, da sich eine Unsicherheit auf diesem Gebiet bei den potentiellen Anwendern zeigte.

Durch das Portal wird der Aufbau eines Weiterbildungsnetzwerkes befördert, so dass der Marketing- und Verwaltungsaufwand für den einzelnen Anbieter beträchtlich reduzierbar ist. Über das Gesamtangebot wird zugleich die Aufmerksamkeit auf bisher weniger beachtete Angebote gelenkt, die in der Vergangenheit aus unterschiedlichen Gründen weniger gut sichtbar waren. Insbesondere für in Marketing und Vertrieb benachteiligte Anbieter wird das Portal ein erster Zugang für die systematische Gewinnung von Studierenden sein.

Für beide Gruppen:

Um Vorteile aus der zentralen Stellung des Bildungsportals zu nutzen, ist die Übernahme bestimmter Support-Funktionen notwendig. Dies betrifft die Unterstützung der Lehrenden bei der technologischen Konzeption des Lehr-Lernszenarios und die Betreuung der Studierenden, z.B. die Entscheidung für einen bestimmten Medienmix oder eine Lernumgebung.

Weiterhin ist durch das Portal der Online-Support der Studierenden teilweise in zentralisierter Form zu gewährleisten, z.B. durch Videokonferenz oder Chats oder andere Formen individualisierter Studienberatung. Mittelfristig ist die Einführung eines einheitlichen Lernmanagementsystems anzustreben.

Das Bildungsportal Thüringen spricht als Forum für Akademische Weiterbildung der Thüringer Hochschulen sowohl Institutionen und Unternehmen als auch den privaten Bildungsinteressierten an. Die Angebote können in einheitlicher Form durch eine einfache Navigation und Suche schnell und effizient gefunden, reserviert oder sofort bestellt werden. Eine einheitlich hohe Qualität der Ausbildung, verbunden mit einem modularen Aufbau (bei dem i.d.R. kleinere Trainingseinheiten über mehrere Wochen verteilt sind) sowie die Arbeit mit Neuen Medien sichert den direkten Nutzen für das berufliche Fortkommen. Die individuelle Zusammenstellung von modularen Angeboten wird dabei durch eine fachgerechte Hilfestellung unterstützt. Durch die Bündelung des Bedarfs können künftig neue Angebote durch Nachfrage initiiert werden.

[1] apropro! Analyse Prognose Projektmanagement; aus: Kreikenbom, 2002

Teil II

Design der Untersuchung

Autor: Uwe Röther

Das Ziel der Untersuchung

- Ziel der Untersuchung war die Erfassung der im Herbst 2001 vorhandenen digital und multimedial aufbereiteten Aus- und Weiterbildungsangebote an folgenden Thüringer Hochschulen:
 - Friedrich-Schiller-Universität Jena
 - Bauhaus-Universität Weimar
 - Technische Universität Ilmenau
- Bei der Untersuchung wurden zwei Arten von Projekten unterschieden:
 1. Content-Projekte – Diese Projekte beschäftigen sich primär mit der Erstellung und Weiterentwicklung von Lehr- und Lerninhalten. Die Anteile von Technologieentwicklung sind eher gering.
 2. Infrastruktur-Projekte – Das primäre Ziel dieser Projekte ist die Entwicklung, Unterstützung oder Evaluation von Technologien zur Vermittlung von Lehr- und Lerninhalten.
- Als Ergebnis der Untersuchung soll eine Übersicht entstehen, welche:
 - die für den Start des Bildungsportals relevanten Projekte erfasst, und Pilotanbieter „rausfiltert“,
 - die in Thüringen vorhandenen Kompetenzen bei der digitalen Aus- und Weiterbildung darstellt,
 - eine Aufschlüsselung der finanziellen, technischen und personellen Ressourcen beinhaltet.

Ablauf der Untersuchung

- Die Untersuchung wurde mit einem Personalaufwand von 10,25 Arbeitsmonaten durchgeführt. Dabei entfielen auf die einzelnen Standorte folgende Ressourcen:
 - FSU Jena :
 - zwei 0,5 Wiss. MA á 3 Monate
zwei Stud. HK á 40 h
 - BU Weimar:
 - ein Wiss. MA á 3 Monate
ein Stud. HK á 60 h
 - TU Ilmenau:
 - zwei 0,5 Wiss. MA á 3 Monate
zwei Stud. HK á 30 h
- Die Erstellung des Fragebogens fand durch ein interdisziplinäres Team statt, welches in bestimmten Abständen Rücksprache mit dem Sprecherrat hielt, und das erhaltene Feedback in den Fragebogen einarbeitete.
- Die Recherche der vorhandenen Projekte wurde auf unterschiedlichen Wegen realisiert. Es wurde dabei auf aktuelle Übersichten zum Thema, z. B. auf eine Zusammenstellung ausgewählter IT-Projekte an der FSU Jena von Prof. Dr. Wolfgang Frindte zurückgegriffen. Weiterhin wurden zentrale Ansprechpartner kontaktiert. Darüber hinaus wurden Publikationen gesichtet und eine Internetrecherche durchgeführt.
- Der Untersuchungszeitraum erstreckte sich über 4 Monate, von Oktober 2001 bis Januar 2002.

Vorgehen bei der Untersuchung und Auswertung

- Bei der Befragung kamen zwei unterschiedliche Fragebögen zum Einsatz:
 1. Fragebogen für Content-Projekte – Dieser Fragebogen bestand aus 101 Items mit verschiedener Skalierung und Antwortmöglichkeiten (siehe Anhang).
 2. Fragebogen für Infrastruktur-Projekte – Dieser Fragebogen bestand aus 25 Items mit verschiedener Skalierung und Antwortmöglichkeiten (siehe Anhang). In diesem Fragebogen wurden Aus- und Weiterbildung betreffende Komponenten des ersten Fragebogens ausgespart.
- Bedingt durch die nachträgliche Änderung der Zuordnung bei drei Projekten von Infrastruktur- zu Content-Projekten kommt es bei verschiedenen Items zur Differenz von 3 Fragebögen (ausgefüllte Fragebögen für Content-Projekte: n=36 vs. eingestufte Content-Projekte: n=39).
- Die Fragebögen lagen während des persönlichen Interviews sowohl dem Durchführenden als auch dem Interviewten vor. Letzterer konnte den Fragebogen mit eigenen Notizen nach dem Interview behalten.
- Auswertung der Daten:
 - Die Auswertung der Daten erfolgte mit dem Statistik-Programm SPSS 10.0 und nach den in den Sozialwissenschaften üblichen Regeln zur Datenauswertung.
 - Zuerst wurde eine deskriptive Auswertung der Daten durchgeführt, die sich nach der Reihenfolge der im Fragebogen auftretenden Items richtete.
 - Anschließend wurden in Absprache mit Projektvertretern und Mitgliedern des Sprecherrates bestimmte Fragestellungen gesondert ausgewertet. Dabei kam auch das Tabellenkalkulationsprogramm MS Excel zum Einsatz.

Teil III

Zusammenfassung der Ergebnisse

Autor: Uwe Röther

Der wissenschaftliche Rahmen der Untersuchung

- Befunde aus aktuellen Studien zeigen, dass:
 - „nahezu alle Universitäten virtuelle Vermittlungsformen suchen“
(Apropro, 2002)
 - didaktische Momente nur punktuell berücksichtigt werden obwohl in einigen Feldern (z.B. Hypertext) ausreichend Forschung existiert
(Köhler, 2001)
 - sozio-ökonomische Fragen nur unzureichend geklärt sind
(Köhler & Wu , 2001; Ortner, 1999)
 - ECTS und andere Creditpointsysteme als Transfermittel herangezogen werden
(Klassen & Frindte, im Druck)
 - die Spannbreite hinsichtlich Medien und Inhalten sehr breit, d.h. die Umsetzungen sehr inhomogen sind
(Frindte, Köhler et.al., 2001)
 - die Entwicklung neuer Angebote nach wie vor unsystematisch erfolgt und kaum Wissen über best-practise für die Konzeption dieser existiert
(Dumont, 2001)

Die wichtigsten Befunde im Überblick

- Die Content-Projekte stehen den Infrastruktur-Projekten in einem Verhältnis von 2 : 1 gegenüber. (s. S. 32)
- Fast zwei Drittel der Content-Projekte werden bereits in der Weiterbildung eingesetzt. (s. S. 55)
- Die Kombination der Module im gleichen Fachgebiet ist schon bei 24 von 39 Modulen möglich. Interessant erscheint die Tatsache, dass darüber hinaus 23 von 39 Modulen auch mit Modulen anderer Fachgebiete kombinierbar sind. (s. S. 61)
- In den inhaltlichen Kompetenzen gibt es nur geringe Überschneidungen zwischen den einzelnen Universitäten. Für Infrastruktur-Projekte sind Aussagen diesbezüglich anhand der Daten nur eingeschränkt möglich. Die Verwendung von Lernumgebungen ist sehr ungleichmäßig verteilt. (s. S. 44 ff.)
- Nach einer starken Förderung in der Projektphase, sinkt die Förderung während der Betriebsphase erheblich ab. Hervorzuheben ist der große Anteil an hoch geförderten Projekten. (s. S. 36 ff.)
- Die in Thüringen vorhandenen Kompetenzen sind sowohl auf der Content- als auch auf der Infrastrukturseite stark und breit gefächert ausgeprägt. (s. S. 43)
- 9 Befragte äußerten Bedenken bezüglich der Verletzung des Copyright. Dies betraf sowohl fremde als auch eigene Inhalte. (s. S. 47)
- Der bereits vorhandene Support von Lehrmodulen ist gut ausgebaut. (s. S. 48)
- Die Verwendung von mediendidaktischen Mitteln bei der Gestaltung der Angebote ist sehr unterschiedlich ausgeprägt. 11 der Befragten würden auf Expertenwissen bzgl. Mediendidaktik zurückgreifen. (s. S. 49)
- Die Erhebung von Teilnehmergebühren findet nur in einem sehr kleinen Umfang und in einer sehr geringen Höhe statt. (s. S. 62)
- Es zeigt sich, dass die Distribution der Lehrinhalte über WWW von hoher Bedeutung ist, und weiter an Bedeutung gewinnt. (s. S. 76)

Konsequenzen für das Bildungsportal

- Da die Distribution von Lehrinhalten via WWW von hoher Bedeutung ist, sollte das Bildungsportal für die Anwender den kontinuierlichen Zugriff (24h / 365 Tage) auf die Angebote über dieses Medium gewährleisten.
- Die Aufbereitung von mediendidaktischen Grundlagen für die Gestalter und Anbieter von Lehrinhalten wird empfohlen, da ein Bedarf in dieser Hinsicht besteht.
- Zusätzlich sollte ein Leitfaden für die Übertragung von herkömmlich aufbereiteten Inhalten in multimediale oder digitale Form erstellt werden, der eine Aufwandsabschätzung für diese Tätigkeit möglich macht. So kann sicherlich die Attraktivität der neuen Lehrformen bei potenziellen Anbietern durch die Konkretisierung von Aufwand, Nutzen und Umstellungsalgorithmus erhöht werden.
- Ebenfalls wäre die Erstellung einer Informationssammlung über urheberrechtliche Bestimmungen empfehlenswert, da sich eine Unsicherheit auf diesem Gebiet bei den potentiellen Anwendern zeigt.
- Um die zentrale Stellung des Bildungsportals effizient zu nutzen, ist die Übernahme bestimmter Support-Funktionen (z.B. Anfragen per E-Mail oder Administration bestimmter Aufgaben) für die einzelnen Angebote empfehlenswert.
- Bezüglich der inhaltlichen Unterschiede der einzelnen Standorte ist das Bildungsportal in seiner zentralen Stellung in einer sehr guten Ausgangslage, durch gezielte Kombination der Angebote in Form von Modulen eine neue Nutzerschicht anzusprechen und zu gewinnen.
- Empfohlen wird auch die Unterstützung oder Weiterbildung der potenziellen Anbieter hinsichtlich finanzieller Rahmenbedingungen. Die Kompetenzen auf diesen Gebieten sind, bedingt durch die derzeitige Rechtslage, gering bis gar nicht ausgeprägt. Das BP-T hat durch seine zentrale Position große Vorteile bei der Vermarktung der Angebote, die es gezielt wahrnehmen sollte.
- Die Inhalte der Angebote sind sehr heterogen und kaum in der Gänze an den betreffenden Hochschulen bekannt. Daher ist eine Aufbereitung und Darstellung der Bildungsinhalte im Rahmen des BP-T vordringlich.

Teil IV

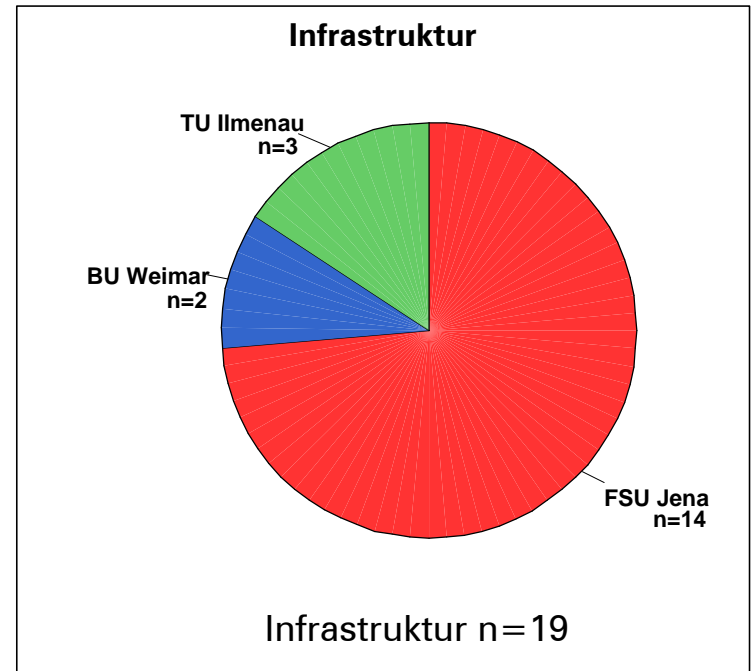
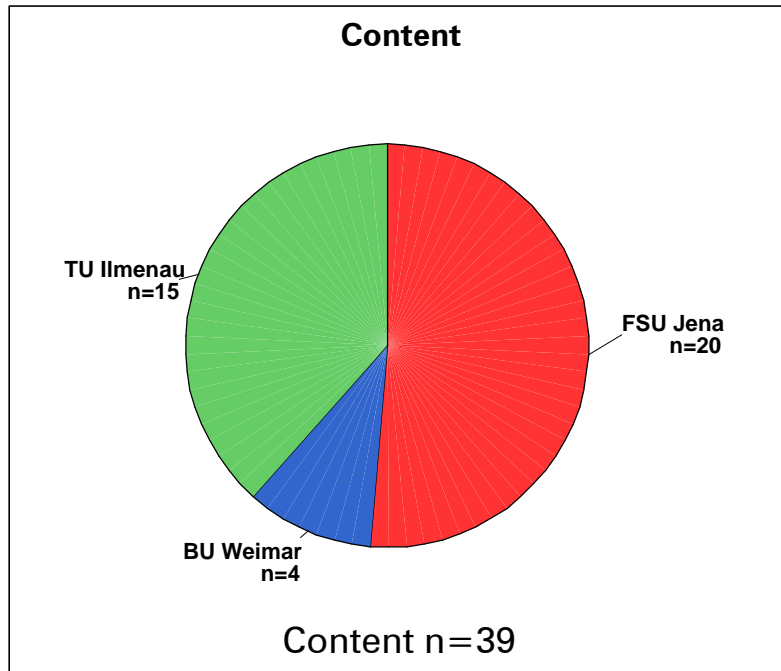
Wesentliche Ergebnisse in kommentierter Form

Autor: Uwe Röther

Zur Darstellung der Ergebnisse

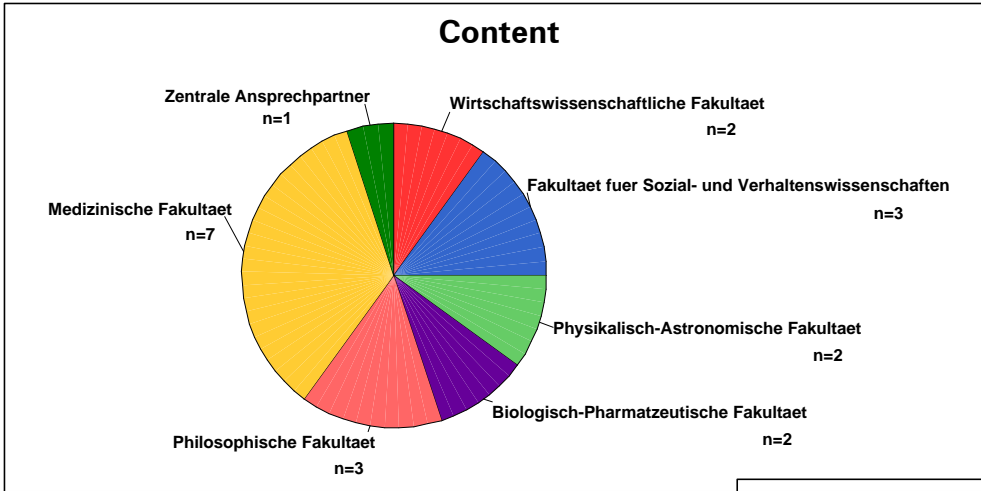
- In diesem Teil werden die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung dargestellt.
- Dabei stehen die Ergebnisse im Vordergrund, die für das Bildungsportal besondere Relevanz haben. Die Reihenfolge der Darstellung der Ergebnisse in diesem Abschnitt entspricht einer subjektiven Gewichtung.
- Zum besseren Verständnis und Lesbarkeit wurden die einzelnen Blätter in verschiedene Bereiche unterteilt:
 - alle grau unterlegten Felder stellen Daten und Auswertungsergebnisse dar
 - wo sinnvoll wurden die k.A. (keine Angaben) angegeben. So bedeutet z.B. k.A.: n=12, daß zu dieser Frage von 12 Interviewten keine Antwort gegeben wurde. Je nach Projektart ergibt sich eine Grundgesamtheit von N=39 für Content- und N=19 für Infrastrukturprojekten. Wo nicht explizit angegeben wird mit der Gesamtheit von N=58 für alle Projekte gerechnet
 - nicht hinterlegt sind alle Kommentierungen des Verfassers.
- Da im Fragebogen ein Thema (z.B. Förderung) durch verschiedene Fragen erfasst wurde, kann es bei Nicht-Beantwortung verschiedener Teilfragen zu Inkonsistenzen bei den Abbildungen kommen.
Beispiel: Der Interviewte gibt an, das sein Projekt gefördert worden ist (ja), gibt weiterhin bei der Frage nach der Art der Förderung „finanziell“ an, gibt jedoch anschließend bei der Höhe der Förderung keine Summe an.

Verteilung der Projekte auf die Hochschulen



- An den Hochschulen wurden 2-mal soviel Content-Projekte durchgeführt wie Infrastruktur-Projekte.
- Die Anzahl von 19 Infrastruktur-Projekten lässt auf eine hinreichend ausgebaute Kompetenz bezüglich Entwicklung und Support von Technologien zur Wissensvermittlung schließen.
- Die ungleichmäßige Verteilung der Projekte ist auf die Größenunterschiede der Hochschulen zurückzuführen. Mehr als 50 % der Projekte fanden sich an der FSU Jena, der größten Hochschule im Freistaat Thüringen. Ihr folgt mit mehr als 30 % der Projekte die TU Ilmenau gefolgt von der BU Weimar.

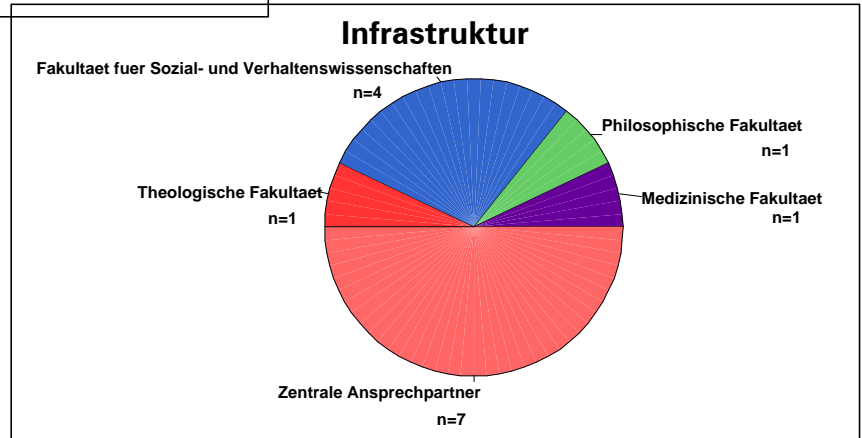
Aufteilung der Projekte in den Fakultäten – FSU Jena



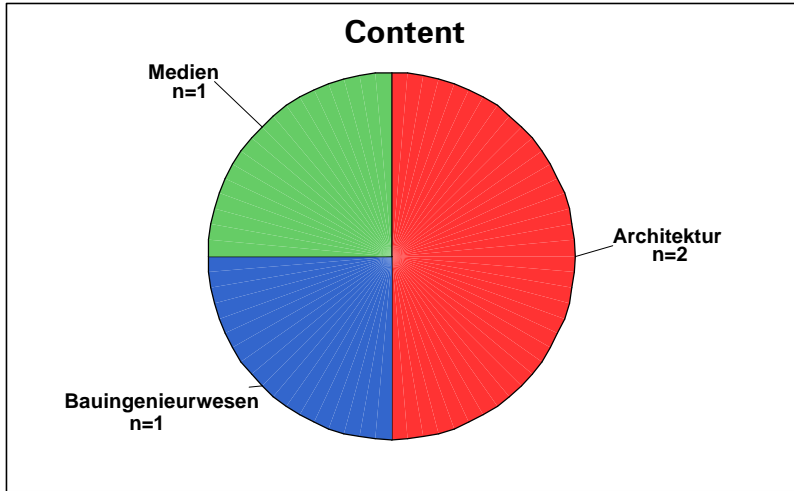
- Bemerkenswert ist die hohe Anzahl von Content-Projekten an der Medizinischen Fakultät. Dies ist u.a. auf die Eigeninitiative von Hochschullehrern zurückzuführen, die ihre Vorlesungen multimedial unterlegt haben.
- Bei den Infrastruktur-Projekten ist ein Schwerpunkt in der Evaluation zu sehen, die besonders in der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften angesiedelt ist. Der andere Schwerpunkt besteht im Support von Angeboten, welcher insbesondere durch zentrale Ansprechpartner realisiert wird.

Keine Module oder Projekte im Erhebungszeitraum gefunden an:

- Rechtswissenschaftliche Fakultät
- Fakultät für Mathematik und Informatik
- Chemisch-Geowissenschaftliche Fakultät

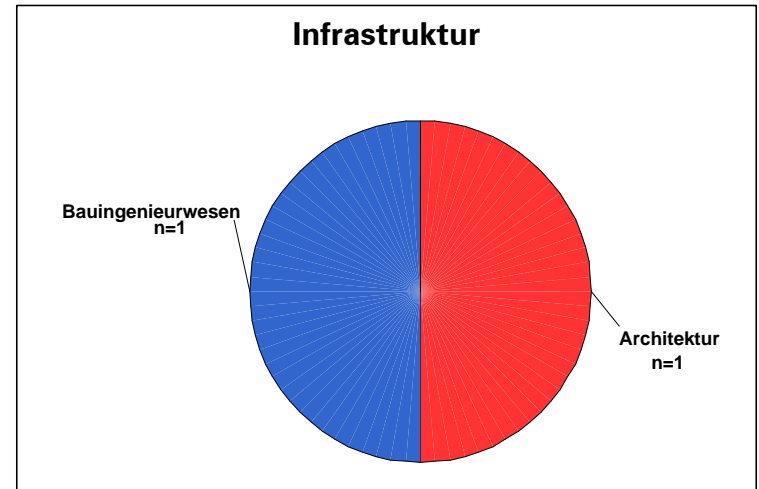


Aufteilung der Projekte in den Fakultäten – BU Weimar



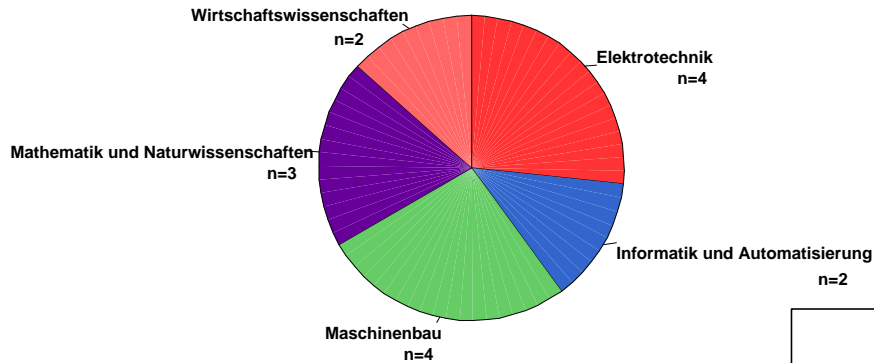
Keine Module oder Projekte im Erhebungszeitraum gefunden an:
- Fakultät für Gestaltung

- An der Bauhaus-Universität Weimar konnten 6 Projekte identifiziert werden.
- Als Besonderheit ist dabei das Projekt „Master of Science – Wasser und Umwelt“ anzusehen, das einen vollständigen Studiengang mit anerkannten Abschluss beinhaltet.



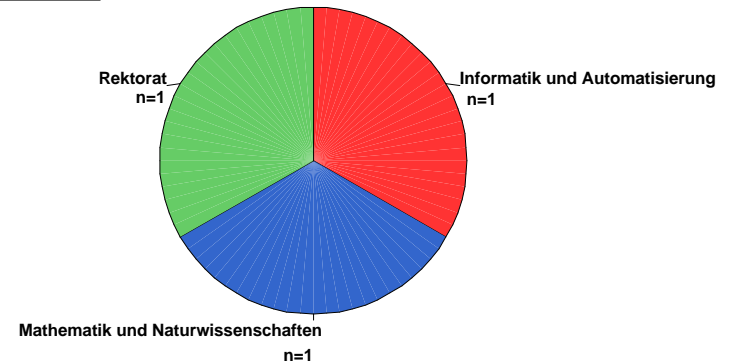
Aufteilung der Projekte in den Fakultäten – TU Ilmenau

Content



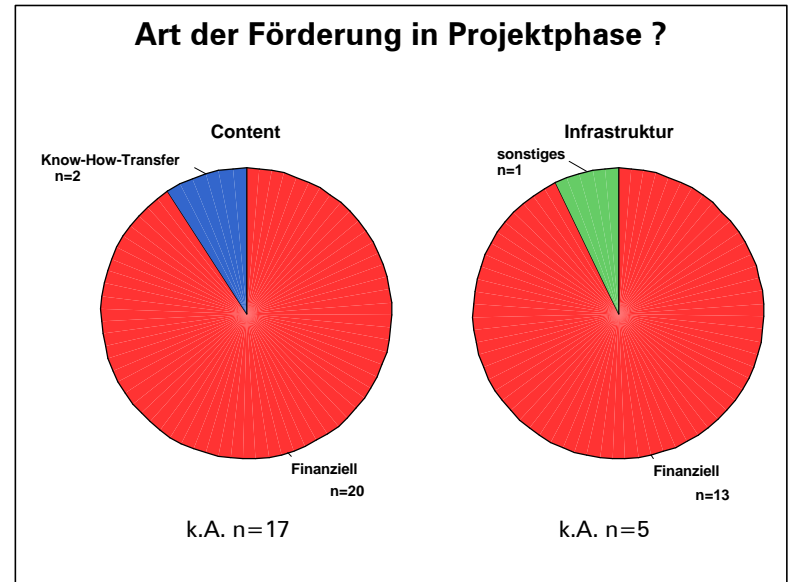
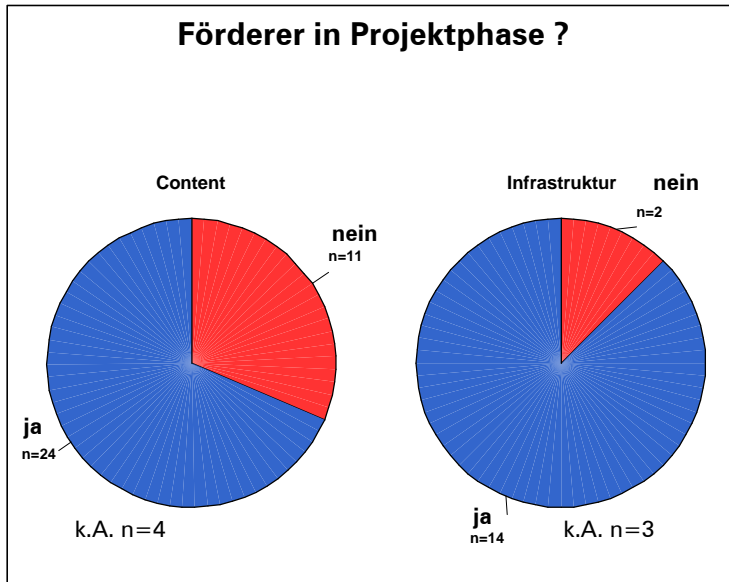
- An der Technischen Universität Ilmenau sind in allen Fakultäten Content-Projekte zu finden.
- Einer großen Anzahl von Content-Projekten (n=15) steht eine kleine Anzahl von Infrastruktur-Projekten gegenüber (n=3).
- Besonders auffallend ist die hohe Anzahl an Eigenentwicklungen von Lernumgebungen oder anderer Software an dieser Hochschule. Das lässt auf eine hohe Kompetenzen auf technischem und informationstechnischem Gebiet schließen.

Infrastruktur



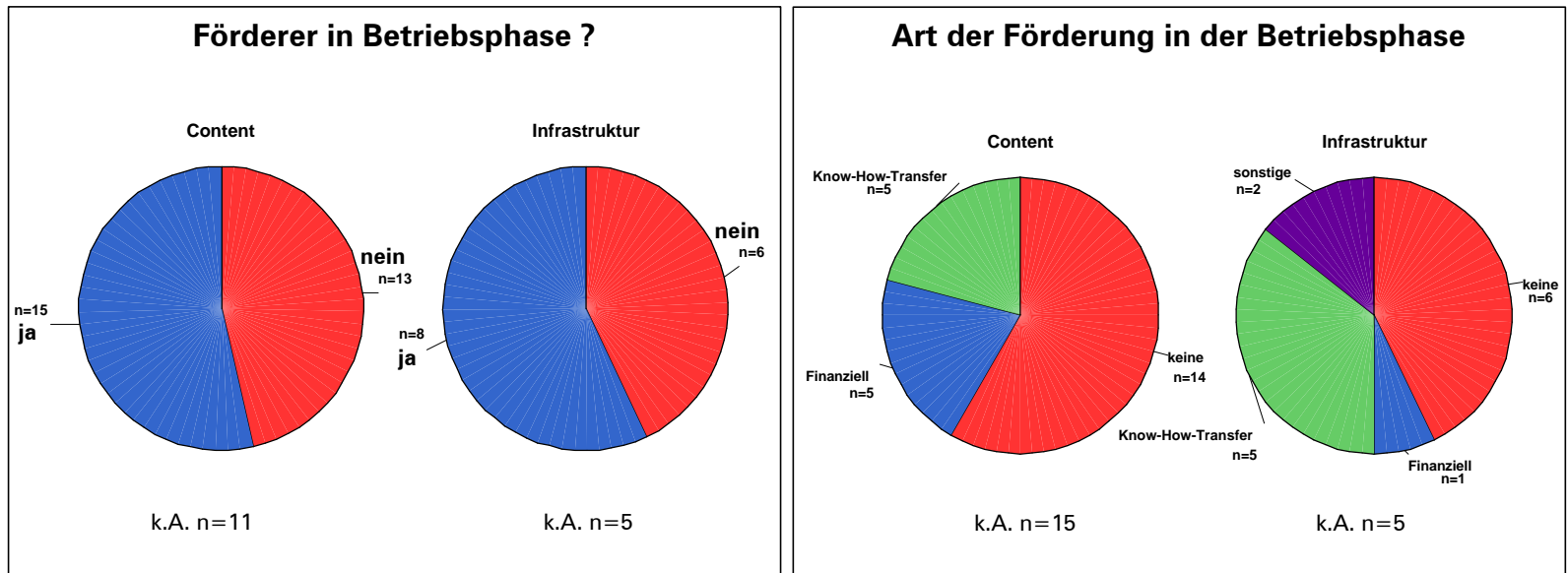
Anzahl und Art der Förderung in der Projektphase

Die Interviewten wurden hinsichtlich der Finanziellen Förderung und dem Know-how-Transfer befragt.



- Die Unterschiede in der Anzahl der Antworten ergeben sich aufgrund eines nicht einheitlichen Antwortverhaltens der Interviewten bei mehreren zu diesem Themenbereich gestellten Fragen.
- Die Förderung von Infrastrukturprojekten ist in stärkerem Masse ausgeprägt als die Förderung von Contentprojekten, bezogen auf die Anzahl der Projekte.
- Bei beiden Projektarten steht in dieser Phase dabei die finanzielle Förderung im Vordergrund. Auf sie entfallen ca. 90 % der erhaltenen Förderungen.

Anzahl und Art der Förderung in der Betriebsphase



- Die Projekte werden in dieser Phase ihres Bestehens weniger stark gefördert. Das lässt sich auf die Förderrichtlinien zurückführen, die für den eigentlichen Betrieb eines Projekts keine Förderung vorsieht.
- In dieser Phase ist im Gegensatz zur vorhergehenden Projektphase besonders der Know-how-Transfer, meist in Form von Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen, Verbundprojekten etc. von Bedeutung. Eine finanzielle Förderung findet in nur geringem Umfang statt.

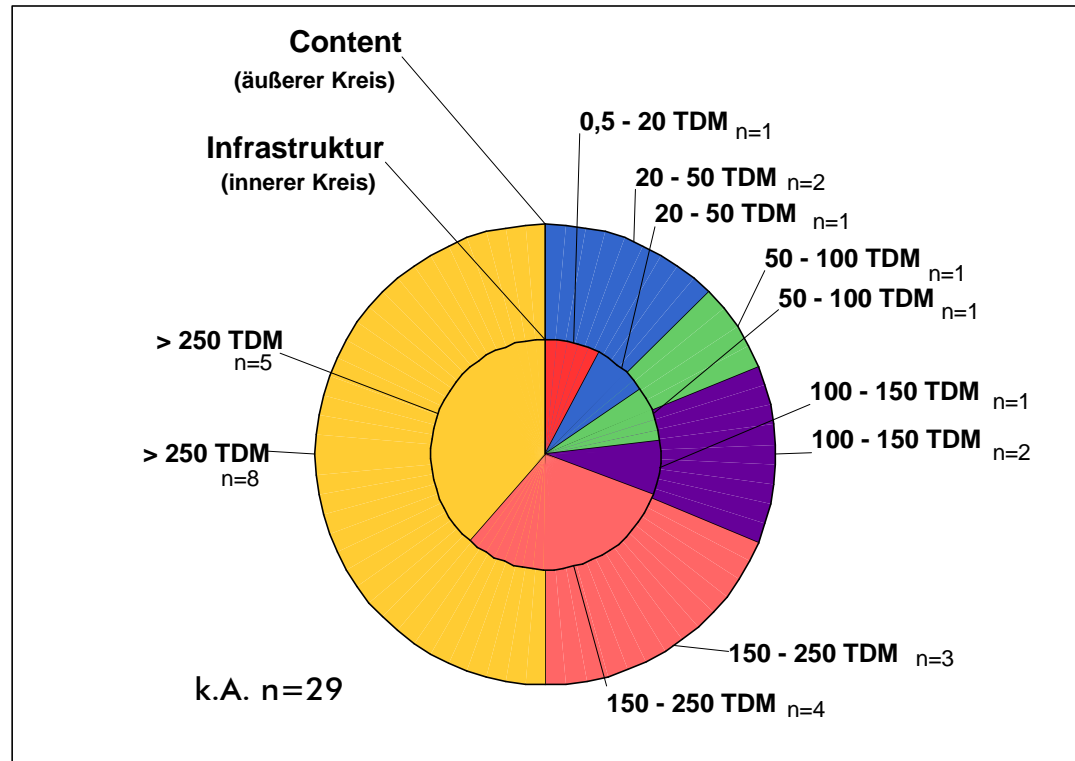
Überblick über die finanzielle Förderung der Projekte

			Förderung Projektphase	Förderung Betriebsphase
Content	Anzahl	Gültig	16	3
		k.A.	23	36
	Summe		14.115.000,00 DM	1.030.000,00 DM
Infrastruktur	Anzahl	Gültig	13	1
		k.A.	6	18
	Summe		6.231.000,00 DM	5.000,00 DM

- Unter Beachtung der Anzahl der Antworten (n=1 und n=3) haben die Interpretationen bezüglich der Betriebsphase nur eingeschränkte Aussagekraft.
- Die Förderung wurde für die einzelnen Phasen getrennt erhoben. In der Summe wurden die Contentarbeiten in der Projektphase mit 14 Mio. DM und in der Betriebsphase mit 1 Mio. DM gefördert.
- Die Infrastrukturprojekte wurden mit insgesamt 6 Mio. DM in der Projektphase und mit nur 5000 DM in der Betriebsphase gefördert. Nach der hohen finanziellen Förderung in der Projektphase, sinkt diese Art von Förderung zu über 90% ab. Wie in den Abbildungen der vorigen Seiten zu sehen ist, gewinnt in der Know-how-Transfer in dieser Phase an Bedeutung.
- Die Förderung der Content-Projekte fällt im Mittel höher aus, als die Förderung der Infrastruktur-Projekte.

Finanzielle Förderung während der Projektphase (Content vs. Infrastruktur)

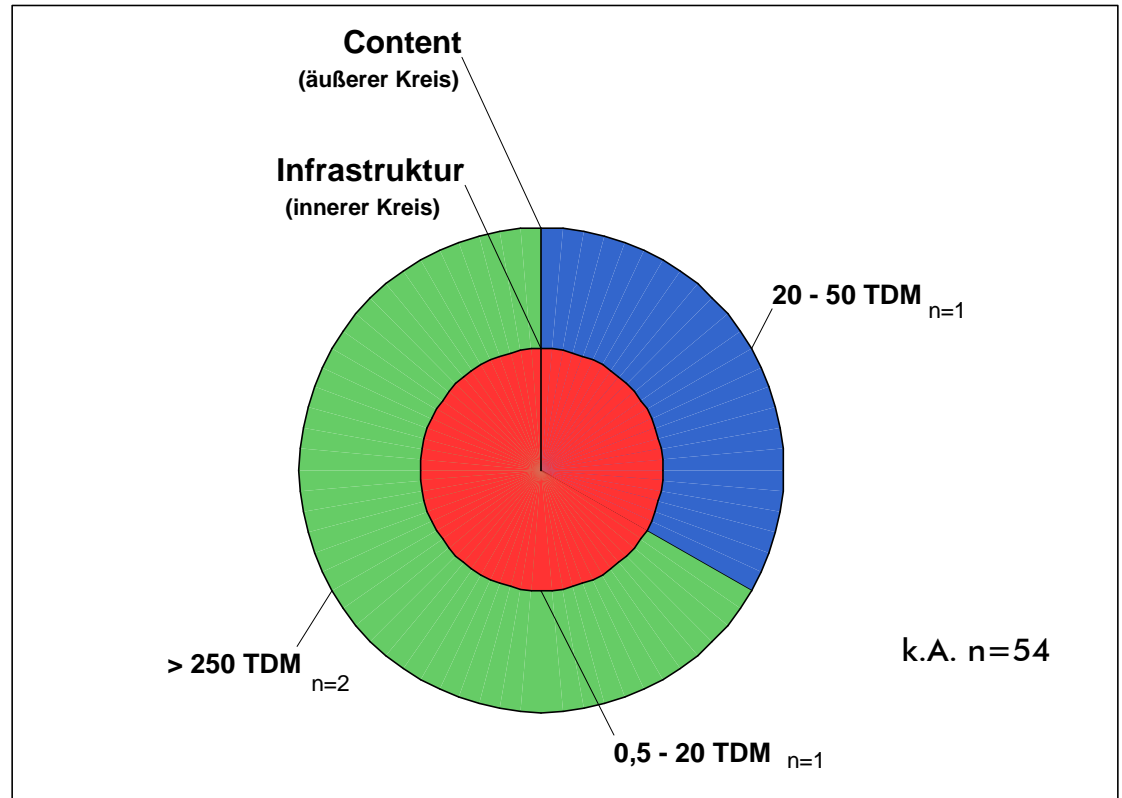
Finanzielle Förderung während Projektphase ?				
	FSU Jena	BU Weimar	TU Ilmenau	S
ja	20	2	7	29
nein	14	4	11	29
S	34	6	18	58



- Ca. 60 % der Projekte sind in mittlerem bis hohem Umfang gefördert (150 bis >250 TDM). Bei Contentarbeiten sind die Hälfte der Projekte mit mehr als 250 TDM gefördert worden.
- Im Vergleich zwischen den Hochschulen fällt auf, dass die Anzahl der geförderten Projekte in Jena am höchsten ist. Prozentual wurden jedoch an der TU Ilmenau mehr Förderungen ausgeschüttet.

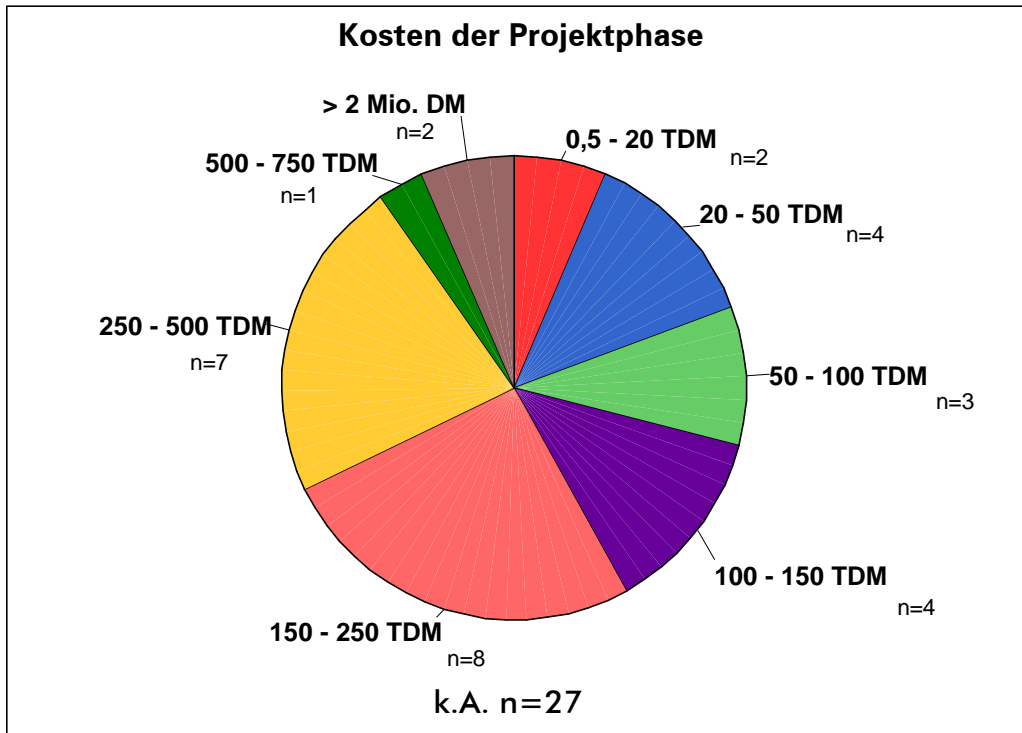
Finanzielle Förderung während Betriebsphase (Content vs. Infrastruktur)

Finanzielle Förderung während Betriebsphase ?				
	FSU Jena	BU Weimar	TU Ilmenau	S
ja	1	0	3	4
nein	33	6	15	54
S	34	6	18	58



- Die finanzielle Förderung ist in der Betriebsphase der Projekte eher gering ausgeprägt.
- Wenn jedoch eine Förderung erfolgt, liegt sie bei Content-Projekten zwischen 20 und 250 TDM, bei Infrastrukturprojekten im Bereich von 0,5 bis 20 TDM.
- Zu beachten sind bei der Interpretation die geringe Anzahl der Aussagen (4 von 54)!

Gesamtkosten des Projekts in Projektphase und Betriebsphase



Kosten der Betriebsphase	
(Häufigkeit n=1)	
50.000,00 DM	
6.600,00 DM	
5.000,00 DM	
15.000,00 DM	
k.A. n=54	

- Die Kosten in der Projektphase von ca. 50 % der Projekte lagen in einem Bereich von 150 – 500 TDM.
- Zwei der erfassten Projekte waren Großprojekte, deren Kosten sich auf mehr als 2 Mio. DM beliefen.
- Kosten während der Betriebsphase wurden nur von 4 Projekten angegeben. Diese lagen in einem Bereich von 5 – 50 TDM (siehe Tabelle).

Übersicht über die Gesamtkosten (Content vs. Infrastruktur)

			Kosten Vorbereitungs-/ Projektphase	Kosten Betriebsphase
Content	N	Gültig	19	2
		k.A.	20	37
	Summe		9.805.000,00 DM	21.600,00 DM
Infrastruktur	N	Gültig	12	2
		k.A.	7	17
	Summe		5.170.000,00 DM	55.000,00 DM

- Die von den Befragten angegebenen Kosten der Projekte beliefen sich in der Projektphase auf 9,8 Mio. DM für Content-Projekte und auf 5,1 Mio. DM für Infrastruktur-Projekte.
- Die Kosten der Betriebsphase stehen dem gegenüber mit 22 TDM für Content-Projekte und 55 TDM für Infrastruktur-Projekte.
- Während in der Projektphase die Kosten der Content-Projekte ca. doppelt so hoch sind wie die Kosten der Infrastruktur-Projekte, kehrt sich das Bild in der Betriebsphase komplett um. In dieser Phase kostet der Betrieb der Infrastruktur-Projekte das Doppelte der Kosten der Content-Projekte. Das lässt sich möglicherweise auf die für den Betrieb oder den Support der Infrastruktur notwendigen technischen und personellen Ressourcen zurückführen.

Kompetenzen an Thüringer Hochschulen in Jena, Ilmenau und Weimar

Content

- **Ingenieurwissenschaften**
 - Elektrotechnik
 - Wasserwirtschaft
 - Telekommunikation
 - Mechatronik
- **Medizin**
 - Augenheilkunde
 - Onkologie
 - Dermatologie
- **Medien**
 - Medienanalyse
 - Mediengestaltung
 - Medienkompetenz
- **Architektur**
- **Betriebswirtschaft**

Infrastruktur

- Evaluation von Projekten
 - Entwicklung von Lernumgebungen
 - **Support von Lernumgebungen und Angeboten durch folgende Einrichtungen**
 - Multimedia-Zentrum der FSU Jena
 - Universitätsrechenzentrum der FSU Jena
 - Thüringer Hochschul-, Universitäts- und Landesbibliothek Jena
-
- Die Kompetenzen der Hochschulen in Thüringen sind sowohl auf der Content- als auch auf der Infrastruktur-Seite breit gefächert.
 - Schwerpunkte bilden auf den Content-Seite besonders die Ingenieurwissenschaften, die Medizin und die Medien.
 - Infrastruktur-Projekte beschäftigen sich primär mit dem Support und der Weiterentwicklung der Infrastruktur von Lehrangeboten. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Evaluation.

Lernumgebungen – Definition und Verwendung

- Unter Lernumgebungen verstehen wir in dieser Untersuchung Software zur mediengestützte Vermittlung von verschiedenen Inhalten
 - Meist besitzt diese Software die Möglichkeit zum Einsatz von Computerkonferenzen, die Bereitstellung von Dokumentenmanagement und eine Nutzerverwaltung.
 - Oft sind diese Lernumgebungen internetbasiert.
 - Zusätzlich bieten diese Programme die Möglichkeit zur potenziellen Integration von Zusatzkomponenten je nach Bedarf.
- Generell werden Lernumgebungen unterschieden in:
 1. contentabhängig – Diese Lernumgebungen sind speziell für die Vermittlung eines speziellen Lehrstoffes erstellt worden, und werden nur für ihn eingesetzt.
 2. contentunabhängig – Diese Lernumgebungen sind allgemeine Plattformen, die zur Vermittlung beliebiger Lehrstoffe geschaffen wurden und für unterschiedliche Zwecke eingesetzt werden.

Verwendung von Lernumgebungen in den Content - Projekten

	FSU Jena	BU Weimar	TU Ilmenau	Summe
ja	8	3	12	23
nein	12	0	3	15
k.A.	0	1	0	1
Summe	20	4	15	39

- In 59 % der Projekte werden Lernumgebungen eingesetzt.
- Auffallend ist die überhäufige Verwendung von Lernumgebungen an der TU Ilmenau im Vergleich zu den anderen Hochschulen. Bei einem näheren Blick kommen hier besonders häufig Eigenentwicklungen zum Einsatz.

Lernumgebungen an Thüringer Hochschulen

	Contentabhängig	Contentunabhängig
Kommerziell		<ul style="list-style-type: none"> • ILIAS • Freestyle Learning • First Class • BSCW
Eigenentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> • Fourier-Reihe • Telekomm.-Technik • Mechatronik / Mechanik • CBT-Software • Grundstromkreis 	<ul style="list-style-type: none"> • DT- Plattform • PICTTE • Planungsmodell (Dokumentenmanagement) • DEJAVU; SPSS-Seminar (Benutzermanagement)

- Contentabhängige Lernumgebungen werden vorrangig an der TU Ilmenau entwickelt und eingesetzt. Kommerzielle contentabhängige Lernumgebungen wurden nicht genannt.
- Bei den contentunabhängigen Lernumgebungen werden sowohl kommerzielle als auch selbst entwickelte Programme genutzt. Ein Teil der kommerziellen Lernumgebungen sind Open-Source-Entwicklungen von anderen Universitäten (z.B. ILIAS), und daher kostengünstig einsetzbar.

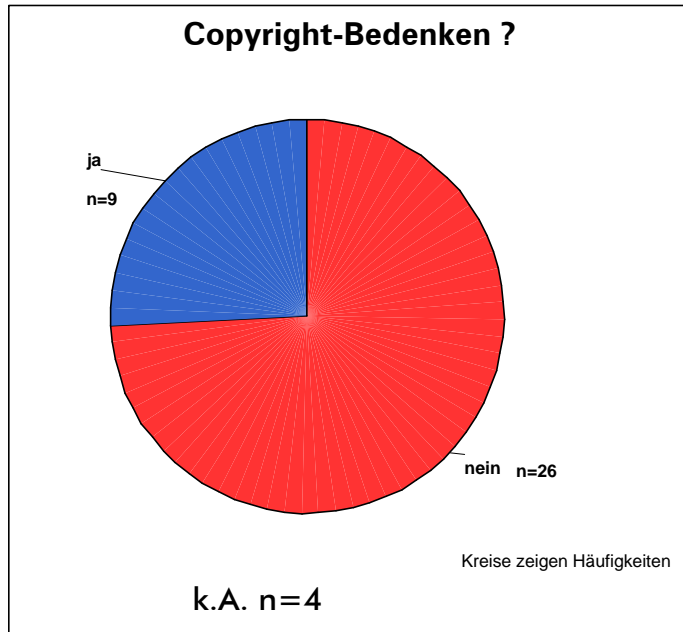
Mögliche Pilotanbieter für den Start des Bildungsportals

Lfd. Nr.	Hochschule	Name	Fertigstellung	Prog. Nutzer (2002-2004)
<u>1102</u>	FSU Jena	<u>Cultural studies and intercultural business communication</u>	<u>JUN 2004</u>	
1103		Tutorial Environment for operations Reasearch	JAN 1998	300
1105		PICTTE-Profiles in ICT for teacher education	DEC 2001	600
1106		Virtuelles Seminar "SPSS für Anfänger"	OCT 2001	420
1111		Tele-Teaching Werkstoffwissenschaft & Fertigungstechnik	NOV 1997	300
<u>1112</u>		<u>Physik2000 - Lehrmodul Röntgenoptik</u>	<u>MAR 2004</u>	<u>1000</u>
<u>1113</u>		<u>Botanische Bestimmungsübungen</u>	<u>DEC 2003</u>	<u>1000</u>
1114		Ernährungstoxikologie	JUL 1999	210
1119		Ökologischer Kurs im Fach Arbeits-, Umwelt- und Sozialmedizin	i.E.	750
<u>1120</u>		<u>Vision 2003 - Lehrmodul Onkologie</u>	<u>DEC 2003</u>	<u>90</u>
<u>1121</u>		<u>DEJAVU - Lehrmodul Dermatologie</u>	<u>DEC 2002</u>	<u>800</u>
1122		Augenheilkunde	JAN 1999	270
1123		Augenoptik	JAN 1999	270
1124		Frauenheilkunde	JUL 2000	900
<u>1126</u>		<u>Was bedeutet Studieren</u>	<u>JUL 2002</u>	<u>1000</u>
		Fernstudium Lasertechnik	OCT 1999	100
1201	BU Weimar	Master of Science Wasser und Umwelt	OCT 2000	350
1205		Das Digitale Planungsmodell	OCT 1999	600
1301	TU Ilmenau	Fourier Reihe	FEB 1999	1200
1302		Telekommunikationsmanager	JAN 1999	100
1306		Virtuelles Seminar	OCT 2001	400
1308		Software & Buch "Technische Mechanik"	APR 2000	600
1313		Telekommunikationstechnik	JAN 1999	100
1314		Web-basiertes Modul Mechatronik	JUN 2000	240
1315		DILDIS	JUN 2000	400
1318		Lehrserver Konstruktionstechnik	JUN 2000	2000

- Diese Tabelle zeigt die möglichen Start-Teilnehmer des Bildungsportals, wie sie nach Kriterien des Sprecherrates herausgefiltert wurden.
- Die unterstrichenen Projekte sind zukünftig interessante Projekte, da ihr Datum der Fertigstellung in die Zukunft datiert.

Bedenken bezüglich Copyright bei den Befragten

Gibt es beim zukünftigen Einsatz der Module Bedenken bezüglich des Copyright?

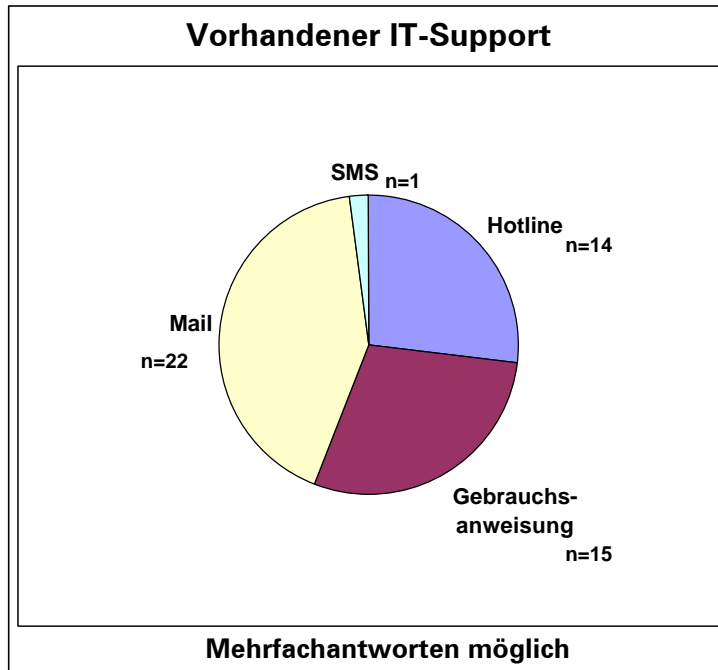


- Nur 9 von 39 Befragten hatten Bedenken bezüglich des Copyrights.
- Dabei wurde sowohl die unbedachte Verwendung von urheberrechtlich geschütztem Material für die eigene Lehre einerseits, als auch die unerlaubte Verwendung des eigenen Materials durch Dritte als problematisch angesehen.

Welche?

- **Abstimmung bzgl. Urheberschaftsrechten von Texten**
- **Extern entwickelte Module durch Firmen, geschützte Methoden**
- **Lizenz nur für Forschungszwecke**
- **Rechte auf Bilder**
- **Rechte von Projektpartnern**
- **Urheberrechte, Patientenrechte, unbekannte Quellen für einige Materialien**
- **werden Urheberrechte auch von späteren Nutzern gewahrt**

IT-Support für die Lehr-Module



- Diese Abbildungen zeigen den vorhandenen IT-Support der genutzten Module.
- Der Support per E-Mail ist mit 22 Nennungen sehr stark vertreten. In 14 Fällen wurde eine Hotline für den Support der Anwendung eingerichtet. Sogar der Support per SMS ist vertreten.

Einsatz von Mediendidaktik

Die Befragten sollten die von ihnen bei der Gestaltung berücksichtigten mediendidaktischen Gesichtspunkte angeben. Die detaillierte Aufstellung der Antworten findet sich in Anhang I.

- Von den Befragten würden 11 auf Expertenwissen bzgl. Mediendidaktik zurückgreifen.
- Anschließend wurden die Antworten von Wissenschaftlichen Mitarbeitern verschiedener Fachrichtungen bestimmten Kategorien zugeordnet und in einer Übersicht zusammengefasst. Die Tabelle zeigt sowohl die Kategorien, als auch Beispiele für diese.
- Mehrere Befragte gaben die Berücksichtigung spezieller didaktischer Richtlinien an, davon bezog sich einer auf das Deutsche Institut für Fernstudienforschung (vgl. <http://www.diff.uni-tuebingen.de/>).

Kategorien	Beispiele von Antworten
1. allgemeine didaktische Gestaltung	- didakt. Richtlinien zur Erstellung von multimedialen Inhalten; - Konstruktivistische Methoden
1.1 Spezielle Didaktik: Gliederung / Strukturierung	- 3-gestuftes Material: Aufgabe / Hilfe / Lösungen; - Aufbau/ Gliederung
1.2. Spezielle Didaktik: Instruktionsdesign	- selbsterklärend, nutzbar ohne ständige Betreuung; - systematisches Instruktionsdesign nach Kerres
1.3. Spezielle Didaktik: Interaktive Gestaltung	- Fragen und Aufgaben individuell kontrolliert; - adaptiv an Lernniveau
1.4. Spezielle Didaktik: Multimodale Einsatz von Medien	- Wechsel verschiedener Medien/ Darstellungsformen; - Online-Hilfe, Farbigkeit, Graphik, Text, Animation, Instruktion
1.5. Spezielle Didaktik: Selbstgesteuertes Lernen	- problembasiertes Lernen; - entdeckendes Lernen
2. Visualisierung	- visualisieren komplexer Sachverhalte; - Visualisierung von Sprachen und Präsentation
3. Dokumentation	- Handbuch geplant; - nachzulesen im Buch
4. Evaluation	- Bedarfsanalyse; - Evaluation
5. Sonstiges	- Nutzen leistungsstarker Tools; - intuitiv eingesetzt

Teil V

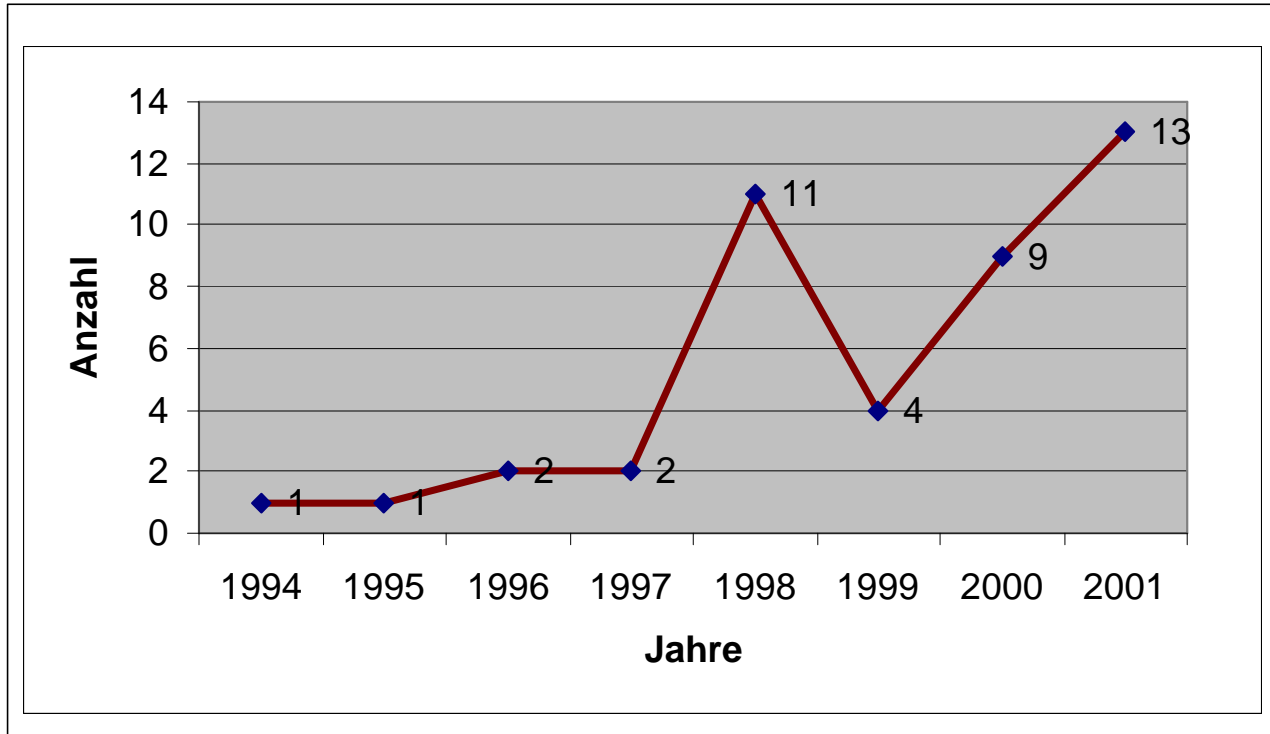
Weitere Ergebnisse

Autor: Uwe Röther

Zur Deskriptiven Auswertung

- In diesem Teil werden die Ergebnisse der deskriptiven Auswertung der **einzelnen** Items dargestellt. Dabei wird in Anlehnung an die Reihenfolge ihres Erscheinens im Fragebogen vorgegangen.
- Wo es sich anbietet werden Abbildungen und Ergebnisse zusammengefasst.
- Die oben bereits aufgeführten Auswertungen werden in diesem Teil nicht mehr berücksichtigt.
- Bei Kreisdiagrammen sind die einzelnen Teile des Diagramms in Uhrzeigerrichtung vom 12 Uhr-Punkt an ausgerichtet.

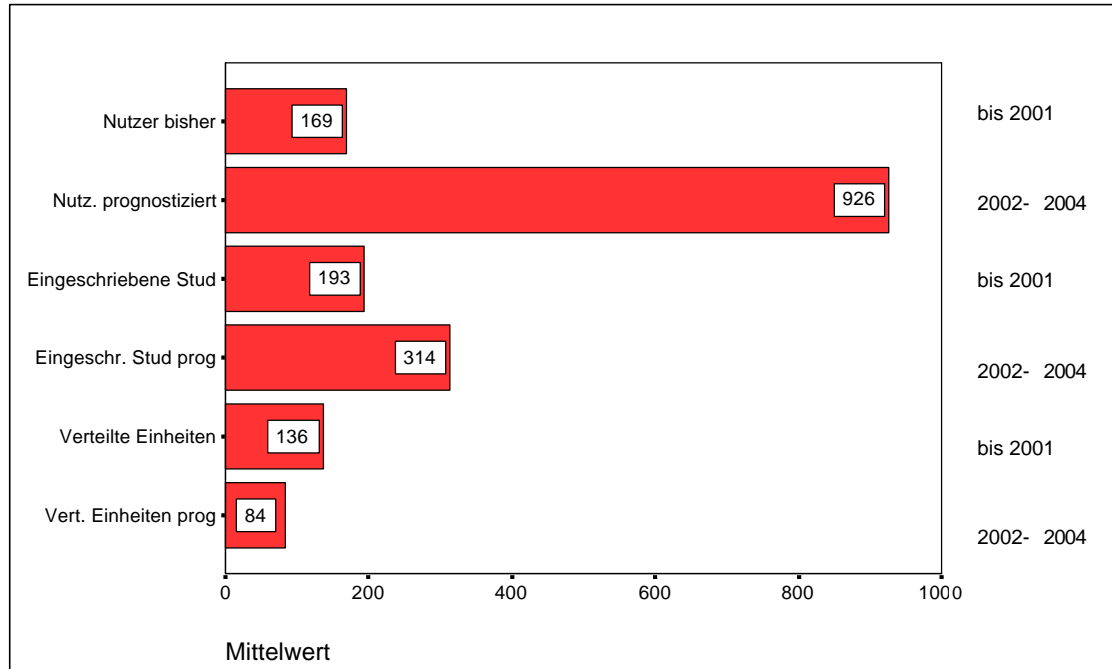
Anzahl der Projekte in den vergangenen Jahren



- In der Abbildung ist die Anzahl der durchgeführten Projekte pro Jahr zu sehen.
- Nach einem Höhepunkt im Jahre 1998 sank die Zahl der Projekte auf einen Tiefpunkt, um anschließend wieder anzusteigen. Das Absinken der Projektanzahl ging mit dem Auslaufen der ersten Förderungswelle einher. Mit dem Beginn neuer Förderprogramme im Jahre 2000 stieg die Zahl der Projekte auch wieder an.

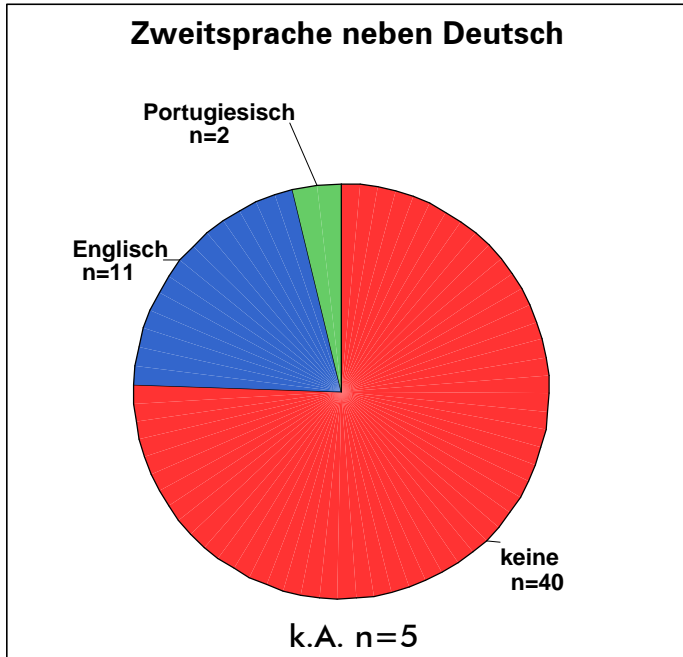
Bisherige und prognostizierte Nutzer der Module

- Um einen Überblick über die bisherige und zukünftige Nutzung der Module zu erhalten, sollten die Befragten Angaben über die Entwicklung verschiedene Parameter machen. Dabei wurde sowohl der derzeitige Stand, als auch eine Schätzung über die zukünftige Entwicklung abgefragt.



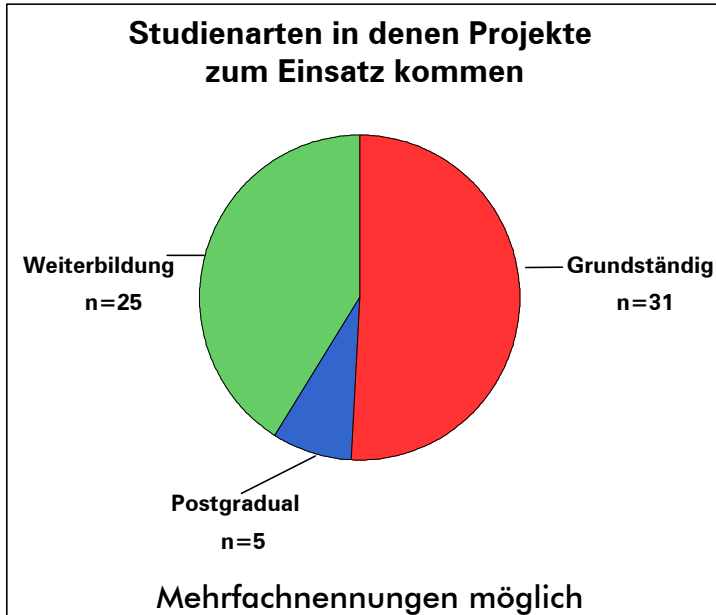
- In dieser Abbildung sind derzeitigen und die prognostizierten Kennzahlen von Content-Projekten angegeben. Problematisch bei der Interpretation sind die unterschiedlichen Zeiträume der Angaben, so dass nur ein Trend vermittelt werden soll.
- Zu sehen ist die Zunahme der Anzahl der Nutzer und der eingeschriebenen Studenten. Die Anzahl der verteilten Einheiten nimmt dagegen ab. Da die Inhalte dennoch rezipiert werden sollen, ist die Verschiebung in den Medienformaten wahrscheinlich. Es wird angenommen, dass die Lehrinhalte zukünftig eher via Internet oder ftp an die Nutzer verteilt werden.

Sprache der Lehrangebote

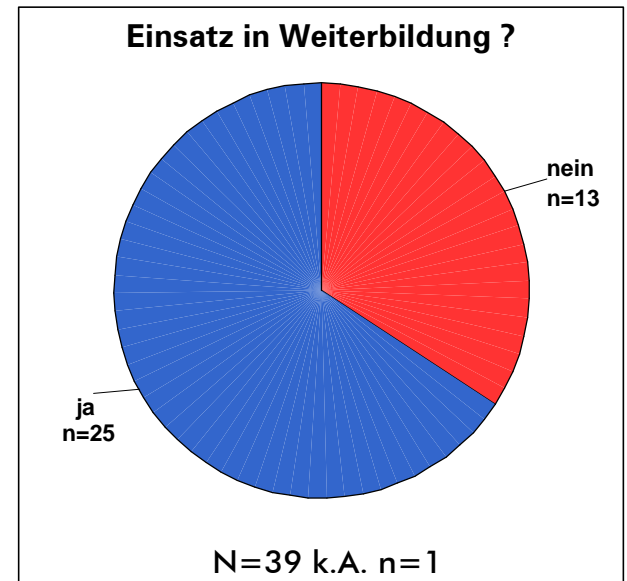


- Hauptsprache in allen Modulen ist Deutsch.
- 25 % der Angebote liegen auch in einer Zweitsprache vor. Dabei ist der Hauptanteil in Englisch.
- 3 Projekte liegen in einer Drittsprache (Französisch, Spanisch und Portugiesisch) vor.

Studienarten / Studienformen / Einsatz in Weiterbildung

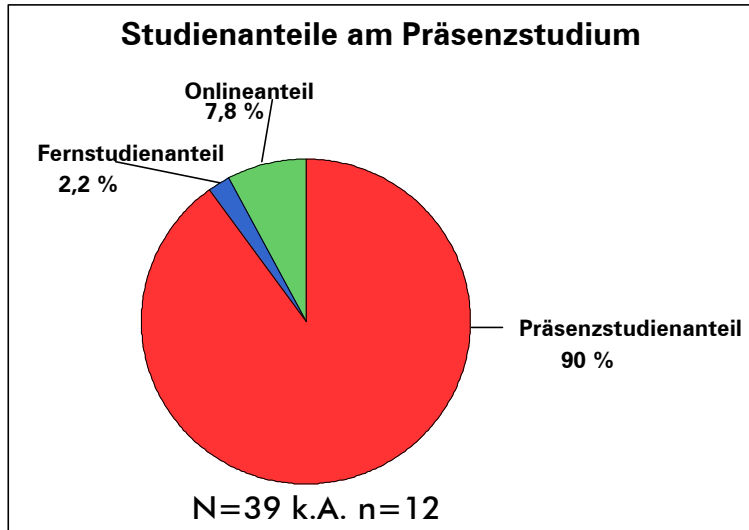


Studienformen bei Projekten				
	Vollzeitstudium	Teilzeitstudium	Gasthörer	Zweithörer
Nennungen	28	6	21	12
Mehrfachnennungen möglich				



- Die erste Abbildung zeigt einen vorrangigen Einsatz der Angebote im regulären Studium (50 %) und in der Weiterbildung (40 %). Ein kleiner Teil (10 %) wird in Postgradualen Studiengängen eingesetzt.
- Die Tabelle zeigt die Studienformen, bei denen die Projekte zum Einsatz kommen. Ein Hauptfeld ist dabei das Vollzeitstudium. Daneben sind besonders Gasthörer noch eine Zielgruppe der Angebote.
- Die letzte Abbildung zeigt den derzeitigen Einsatz der Projekte in der Weiterbildung. Fast zwei Drittel der Content-Projekte werden bereits in der Weiterbildung eingesetzt.
- Die beiden Kreisdiagramme sind die Darstellungen unterschiedlicher Fragen und daher nicht zusammengehörend.

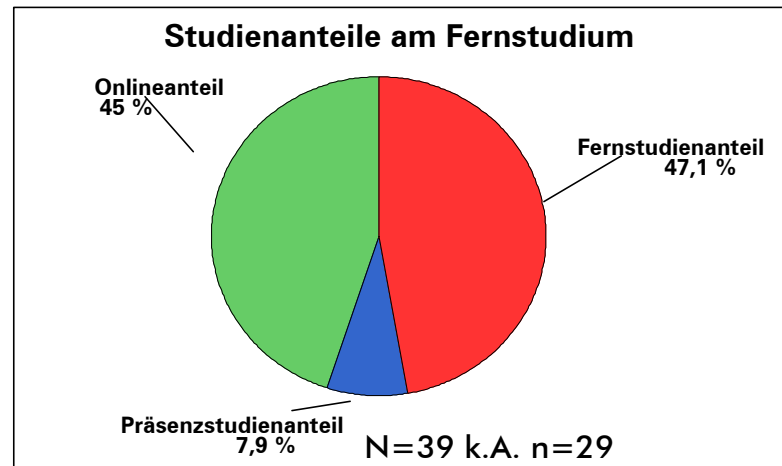
Präsenz- vs. Fernstudium



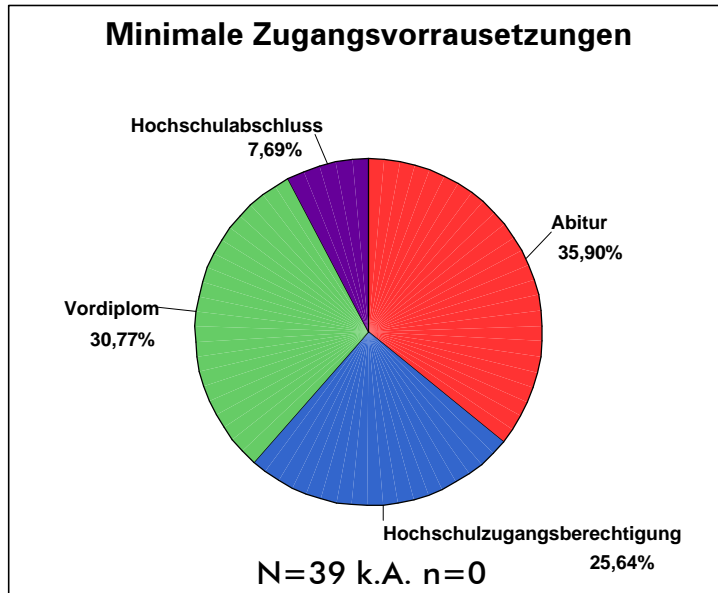
Einsatz als Präsenz- vs. Fernstudium

Präsenzstudium		Häufigkeit
N=39	ja	27
	nein	7
	k.A.	5
Fernstudium		
N=39	ja	7
	nein	25
	k.A.	7

- In der Tabelle ist die Aufgliederung der Content-Projekte nach ihrem Einsatz in Präsenz- vs. Fernstudium zu sehen. Ca.70 % der Projekte sind dabei als Präsenzstudium zu absolvieren. Ein kleinerer Anteil (ca. 18 %) sind als Fernstudium konzipiert.
- Die Abbildungen zeigen die Verteilung der Studienanteile während des Studiums.
- Naturgemäß ist beim Präsenzstudium der Anteil des Präsenzstudium sehr hoch. Der Onlineanteil beträgt 7,8 %.
- Beim Fernstudium kehrt sich das Bild vollständig um. Hier teilen sich Onlineanteil und Fernstudienanteil zusammen ca. 90 % des Fernstudiums.
- Die Wichtigkeit von Online-Inhalten besonders im Fernstudium wird an dieser Abbildung besonders deutlich.



Zugangsvoraussetzungen für die Nutzung des Moduls



- Sonstige Zugangsvoraussetzungen**
- Computergrundkenntnisse (n=26)
 - Berufserfahrung (n=7)
 - Sprachgrundkenntnisse (n=1)

- Wie in der Abbildung zu sehen ist, werden ein Abitur, eine anderweitige Hochschulzugangsberechtigung und ein Vordiplom in ungefähr gleichem Ausmaß als minimale Zugangsvoraussetzungen angegeben.
- Daneben sind in 26 Fällen Computerkenntnisse als Zugangsvoraussetzung angegeben.
- Diese Daten lassen sich gut mit der Ansiedlung der Projekte an Hochschulen und ihrem multimedialen und digitalen Hintergrund vereinbaren.

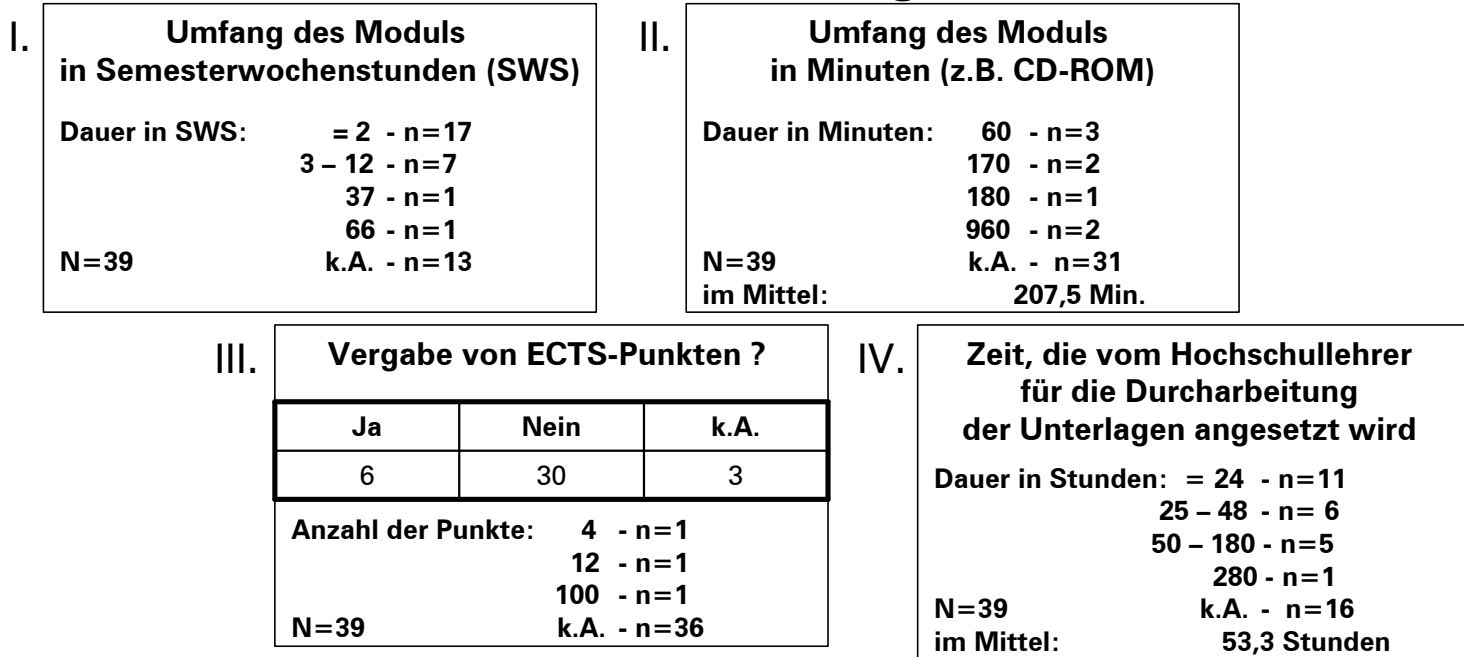
Berücksichtigung in Prüfungsordnung und Form des Kurses

Bestandteil der Prüfungsordnung?		
Ja	Nein	k.A.
22	15	2
N=39		

- Die obere Tabelle zeigt die Ergebnisse der Frage nach der Aufnahme des Moduls in die Prüfungsordnung. Ca. 56 % der Module sind demnach Bestandteil einer Prüfungsordnung.
- In der rechten Tabelle wurden die einzelnen Kursformen dargestellt. 15-mal werden die Module in Form von Pflichtkursen angeboten. In 14 Fällen wurde die Veranstaltung als Wahlpflichtkurs abgehalten. Nur in 8 Fällen wird das Modul als Wahlkurs angeboten.

Kursform		
Pflichtkurs N=39	Häufigkeit	
	ja	18
	nein	15
	k.A.	6
Wahlpflichtkurs		
N=39	ja	14
	nein	21
	k.A.	4
Wahlkurs		
N=39	ja	8
	nein	24
	k.A.	7

Umfang (Zeitaufwand) der Module beim Einsatz in Aus- und Weiterbildung



- I. Die erste Übersicht zeigt den Umfang der einzelnen Module in Semesterwochenstunden. Ca. 60 % der Module haben dabei einen Umfang von 2 SWS. Dies entspricht einer Lehrveranstaltung (z.B. Vorlesung) pro Woche. Ein Modul hat den Umfang von 66 SWS, was im Umfang einen vollständigen Studiengang im Semester darstellt.
- II. Bei Modulen, die in multimedialer Form vorlagen, wurde nach der Dauer in Minuten gefragt. Die obige Übersicht zeigt die Verteilung über die 8 gegebenen Antworten. Bei 3 Befragten hatte das Modul eine Dauer von 1 Stunde
- III. Die dritte Übersicht beschäftigt sich mit der Vergabe von Punkten nach dem European Credit Transfer System (ECTS). 6 der Befragten vergeben in ihren Modulen diese Punkte. Drei der Befragten gaben zusätzlich die vergebene Punktzahl an. Die Spannweite reicht dabei von 4 Punkten bis zu 100 Punkten.
- IV. Die letzte Übersicht beinhaltet die von den Hochschullehrern veranschlagte Zeit zum Durcharbeiten der Unterlagen, gemittelt über alle Projekte.

Praktika und Präsenzphase der Module

- In diesem Fragenkomplex wurde erfasst, ob während der Absolvierung des Modules die Teilnahme an einem Praktikum oder eine Präsenzphase geplant ist?

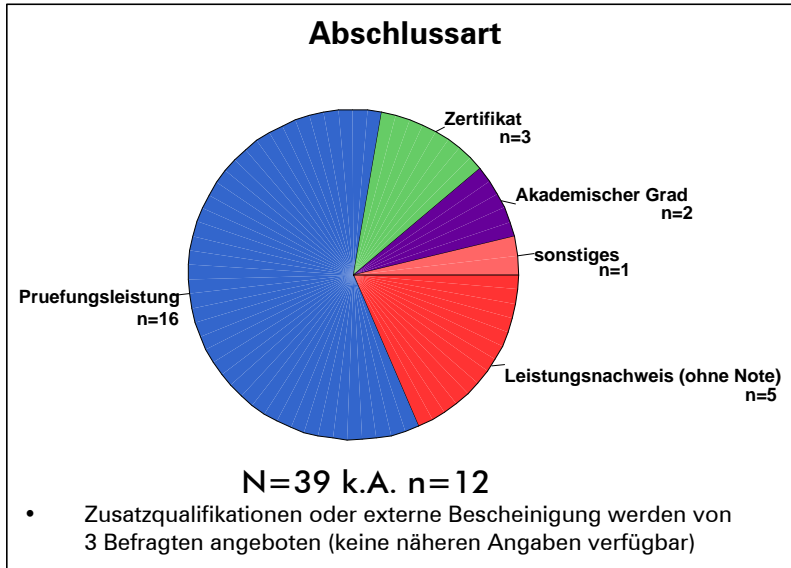
Praktikum oder Präsenzphase ?			
N=39		Praktikum	Präsenzphase
	ja	8	19
	nein	27	15
	k.A.	4	5

Ort von Praktikum oder Präsenzphase			
N=39		Praktikum	Präsenzphase
	Bildungseinrichtung	3	16
	Industrie		1
	k.A.	36	22

Dauer von Praktikum oder Präsenzphase			
N=39		Praktikum	Präsenzphase
	Kein Angebot	22	11
	1 Tag	2	2
	2 Tage		3
	5 Tage	2	3
	6-10 Tage		4
	20-39 Tage		2
	40-60 Tage		2
	k.A.	13	12

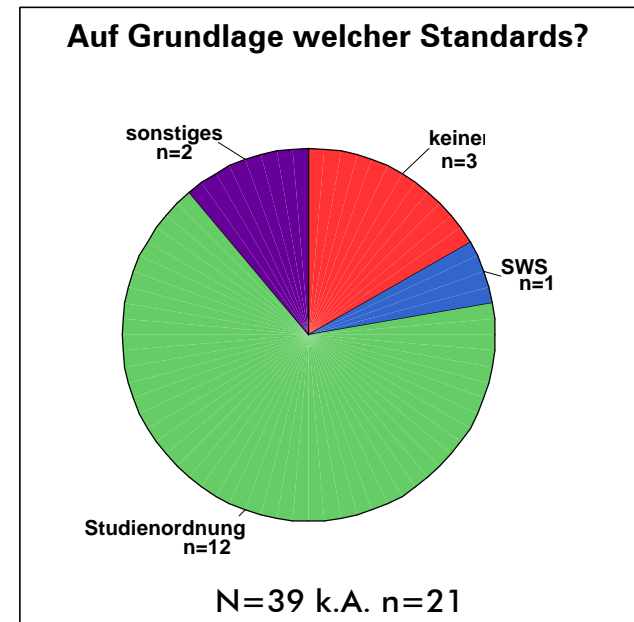
- Wie in der ersten Tabelle zu sehen ist, werden in nur 8 Modulen Praktika angeboten. Präsenzphasen sind jedoch in 19 Modulen enthalten.
- Der primäre Ort für die in den Modulen enthaltenen Praktika und Präsenzphasen ist die Bildungseinrichtung (vgl. zweite Tabelle).
- Die Dauer der Präsenzphasen ist gleichmäßig über verschiedene Zeiträume verteilt. Wie die dritte Tabelle zeigt, beschränkt sich die Dauer der Praktikumsphase auf entweder einen Tag (n=2) oder auf eine Arbeitswoche mit 5 Tagen (n=2).
- Die Unterschiede in den Antwortzahlen kommen durch die Auswertung von mehreren Fragen zu diesem Thema zustande, die nicht alle gleichmäßig ausgefüllt wurden.

Abschlussart und Kombinierbarkeit der Module



Kombinierbarkeit des Moduls

N=39	gleiche Fachrichtung	andere Fachrichtung
	ja	24	23
nein	13	14
k.A.	2	2



- In der ersten Abbildung sind die Häufigkeiten einzelner Abschlussarten zu sehen. 2/3 der Module werden dabei mit einer Prüfungsleistung abgeschlossen. Bei 5 Modulen werden nicht benotete Leistungsnachweise ausgestellt. Bei 2 Modulen besteht die Möglichkeit, bei Erfolg einen Akademischen Grad zu erhalten. Dies ist jedoch eher die Ausnahme.
- Die Tabelle beschreibt die Kombinierbarkeit der Module. 2/3 der Module sind dabei innerhalb der Fachrichtung kombinierbar. Ebenfalls 2/3 sind fachrichtungsübergreifend mit anderen Modulen kombinierbar.
- In der zweiten Abbildung sind die Grundlagen für die Kombinierbarkeit dargestellt. Mit Hilfe der Studienordnung wird in der Mehrzahl der Fälle die Kombinierbarkeit gewährleistet.

Teilnehmergebühren und Fördermöglichkeiten

Höhe der Teilnehmergebühren (intern vs. extern)			
N=39		Häufigkeit	
		Interne Tn-Gebühren	Externe Tn-Gebühren
	0 DM	22	10
	5,00 DM		1
	10,00 DM		1
	30,00 DM		2
	49,00 DM		3
	94,50 DM	1	1
	1.200,00 DM	1	
	k.A.	15	21

- Von den Nutzern der Module werden generell wenig Gebühren verlangt. Dabei fallen bei hochschulinternen Teilnehmern nur in zwei Fällen Kosten an, die jedoch hoch bis sehr hoch sind. Demgegenüber schlagen bei hochschulexterne Teilnahme häufiger Gebühren zu Buche. Die Kosten von 5 – 30 DM sind jedoch eher als Selbstkostenbeitrag anzusehen.
- Bei der Frage nach Fördermöglichkeiten für einzelne Teilnehmer (Tabelle 2) bejahten 6 der Befragten diese Möglichkeit. Dabei wurde in 60 % der Fälle ein Hörschein vergeben und in einem weiteren Fall förderte das Arbeitsamt die Teilnahme.
- Ebenfalls wurde nach der Förderung eines kompletten Moduls gefragt. Bei drei der Module wurde diese Möglichkeit bejaht. Auch hier förderte das Arbeitsamt in einem Fall alle Teilnehmer.

Fördermöglichkeit für einzelne Teilnehmer		
N=39		Fördermöglichkeit
		ja	6
nein	19	
k.A.	14	

Arten der Förderung:
Hörschein – n=4
Arbeitsamt – n=1
sonstige – n=1

Fördermöglichkeit für ein Modul (alle Teilnehmer)		
N=39		Fördermöglichkeit
		ja	3
nein	21	
k.A.	15	

Arten der Förderung:
Arbeitsamt – n=1
sonstige – n=1

Gebührenordnung ?	ja - n=1
--------------------------	----------

Verfügbarkeit der Angebote und ihre Betreuung

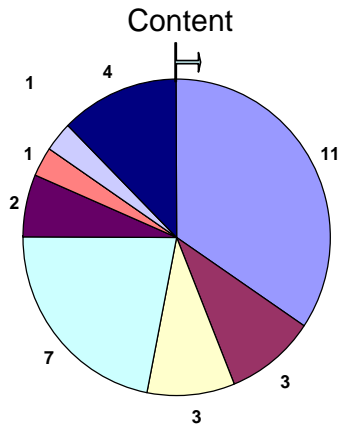
Verfügbarkeit der Angebote				
		Häufigkeit		
		Wintersemester	Sommersemester	Einmalig?
N=39	ja	26	22	2
	nein	1	5	20
	k.A.	12	12	17
Einmalige Verfügbarkeit: 1 mal im Semester – n=1 2003 – n=1				

- Die erste Tabelle gibt die Verfügbarkeit der einzelnen Module an. Im Wintersemester sind mehr als 66 % der Module verfügbar. Diese Höhe sinkt im Sommersemester auf 56 %.
- Die Verfügbarkeit der beiden Module die eine einmalige Verfügbarkeit angaben wurden unterhalb der Tabelle aufgeführt.
- Eine große Mehrheit von 30 Modulen wird während der Betriebsphase inhaltlich betreut. Dabei werden die Hauptanteile der Betreuung von Hochschullehrern einerseits und Wissenschaftlichen Mitarbeitern andererseits getragen.

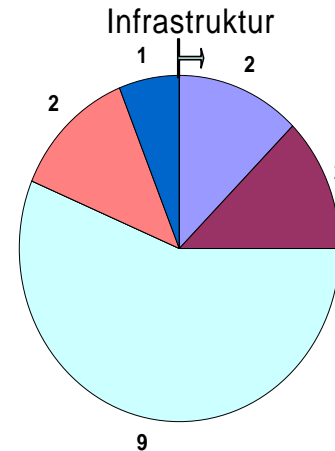
Inhaltliche Betreuung für Betriebsphase (pro Semester)			
			Häufigkeit
N=39	Tutoren?	ja	30
		nein	6
		k. A.	3
N=39	Art	keine	6
		Hochschullehrer	14
		Wiss. MA	14
		Stud. HK	2
		k.A.	4

Auftraggeber / Förderer in der Projektphase

Häufigkeiten der Auftraggeber / Förderer je nach Projektart



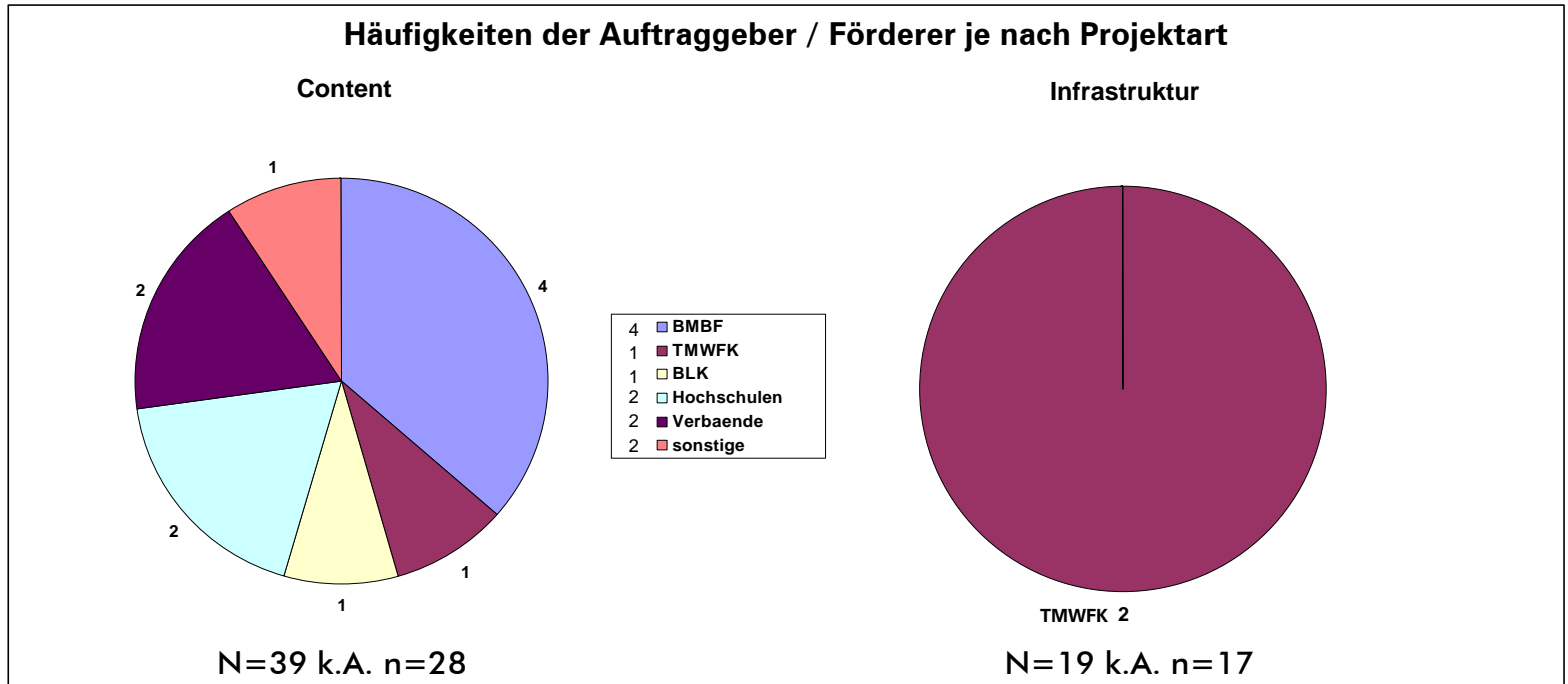
N=39 k.A. n=7



N=19 k.A. n=2

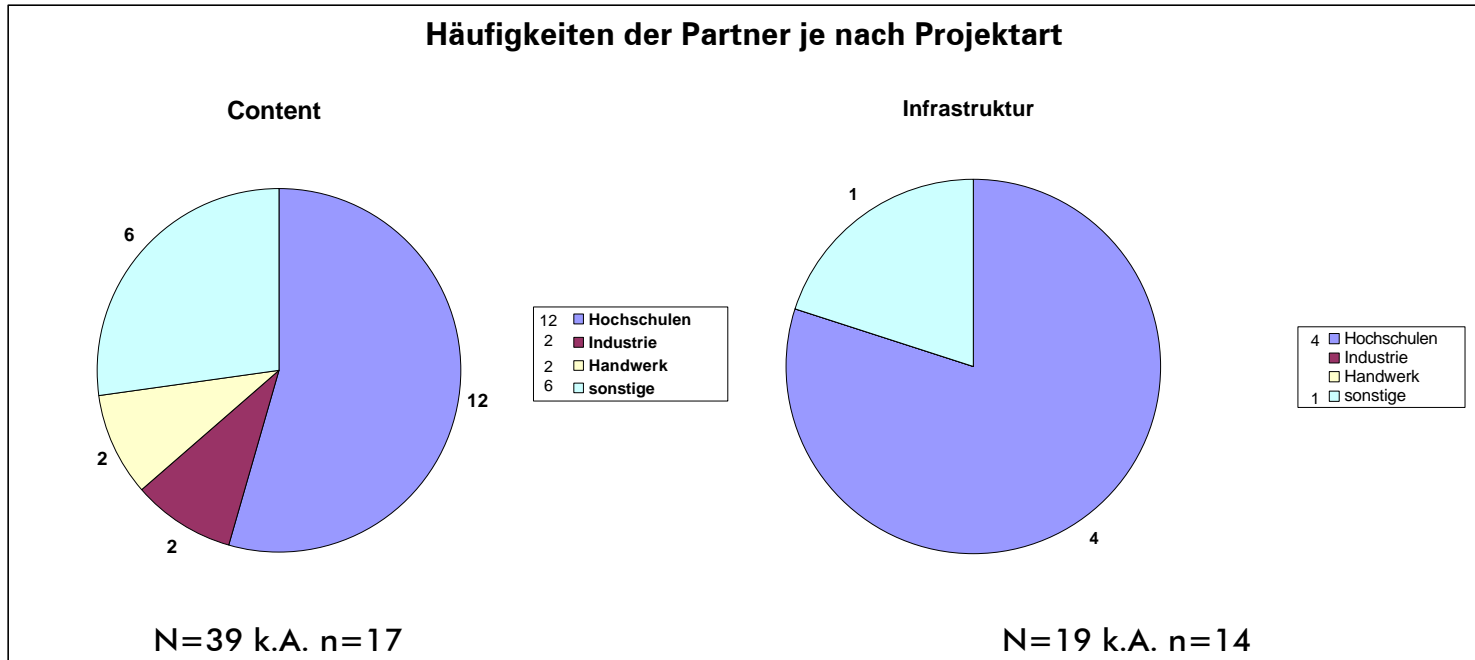
- In diesen Abbildungen wurden die Auftraggeber und Förderer der einzelnen Projekte in der Projektphase je nach Projektart dargestellt. Dabei sind auf dieser und den folgenden Seiten, wie im ersten Diagramm angedeutet, die einzelnen Teile des Diagramms in Uhrzeigerrichtung vom 12 Uhr-Punkt an ausgerichtet.
- Von den Befragten der Content-Projekte wurde 11-mal das Bundesministerium für Bildung und Forschung genannt, das Thüringer Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst wurde 7-mal als Förderer angeführt. Es sei angemerkt, dass der Freistaat Thüringen bei vom Bund geförderten Projekten mit einem Forschungsanteil vertreten ist.
- Bei den Infrastruktur-Projekten ist das TMWFK der Hauptförderer mit 60%. Das BMBF und die BLK förderten zusammen 25% der Infrastruktur-Projekte.

Auftraggeber / Förderer in der Betriebsphase



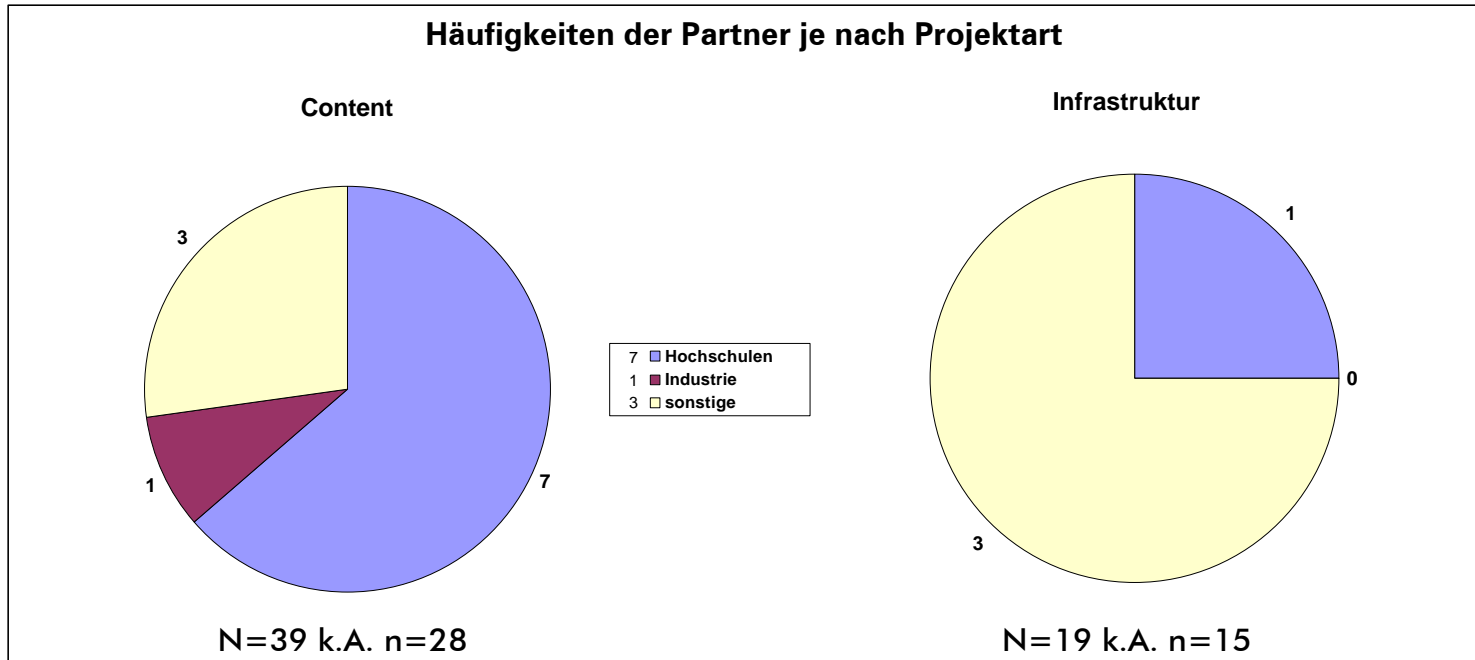
- In diesen Abbildungen wurde der Fokus auf die Betriebsphase gelegt. Auch hier wurden die einzelnen Auftraggeber und Förderer nach Projektarten dargestellt.
- Bei den Content-Projekten zeigt sich ein ähnliches Bild wie in der Projektphase. Auch hier stellt das BMBF den größten Teil der Förderungen. Im Gegensatz zur vorigen Phase sanken die Förderungen des TMWFK stark ab. Dagegen blieb die Anzahl der Projekte mit Hochschulen, Verbänden und sonstigen Auftraggebern und Förderern auf einem gleich Niveau.
- Bei den Infrastruktur-Projekten förderte das TMWFK als einzige Einrichtung die Projekte weiter. Auch blieb der Umfang seiner Förderung mit der Förderung von 2 Projekten gleich.

Partner in der Projektphase



- Die Partner bei der Umsetzung eines Projektes wurden in diesen Abbildungen dargestellt. Als Partner verstehen wir dabei diejenigen Einrichtungen, mit denen während des Projekts zusammengearbeitet wird, die aber das Projekt nicht in Auftrag geben oder finanziell fördern.
- Wie die Abbildungen verdeutlichen sind in beiden Projektarten andere Hochschulen die hauptsächlich beteiligten Partner. Während bei Content-Projekten andere Hochschulen in 55 % der Fällen angegeben wurden, steigert sich dieser Anteil bei Infrastruktur-Projekten auf 80 %.
- In den inhaltsorientierten Projekten wurde eine Beteiligung von Industrie und Handwerk in ca. 25 % der Fälle angegeben. Diese Beteiligung ist bei Infrastruktur-Projekten gleich null.
- Ebenfalls ist zu beachten, dass nur 25 % der Infrastruktur-Projekte überhaupt Partner in der Projektphase angegeben haben.

Partner in der Betriebsphase



- Wie aus den Abbildungen ersichtlich ist, bleibt die Verteilung der Partner bei Content-Projekten fast gleich, verschiebt sich jedoch bei Infrastruktur-Projekten stark.
- Während in der vorigen Projektphase noch die Hochschulen in den Infrastruktur-Projekten den Hauptanteil ausmachten, sind es in dieser Phase die sonstigen Partner.
- In den Content-Projekten nimmt die Anzahl der Partner bei gleichbleibender Verteilung ab.

Kosten während der Vorbereitungs- und Projektphase

Benötigte Personal- und Technik-Ressourcen (nach Projektart)							
Content							
N=39		Personal / Wiss. MA	Personal / Techn. MA	Personal / Stud. HK	Personal / andere	Anzahl Rechner	Anzahl Server
	n=	31	5	22	1	15	18
	Mittelwert	1,7	0,9	3,0	0,5	3,6	0,28
	Summe	53,7	4,5	66,8	0,5	54	5
	k.A.	8	34	17	38	24	21
Infrastruktur							
N=19							
	n=	9	2	1	0	5	6
	Mittelwert	0,9	0,625	0,5		1,8	1,12
	Summe	8,1	1,25	0,5		9	7
	k.A.	10	17	18	19	14	13

- In dieser Tabelle sind die während der der Projektphase benötigten Ressourcen dargestellt.
- In den Content-Projekten kommen durchschnittlich doppelt so viele Wissenschaftliche Mitarbeiter zum Einsatz als in den Infrastruktur-Projekten. Bei den Studentischen Hilfskräften liegt der Mittelwert 6-mal so hoch.
- Demgegenüber findet sich bei den Servern ein Übergewicht auf der Seite der Infrastruktur-Projekte. Dies liegt sicherlich auch in der Natur der Infrastruktur-Projekte begründet.

Kosten während der Betriebsphase

Benötigte Personal- und Technik-Ressourcen (nach Projektart)							
Content							
		Personal / Wiss. MA	Personal / Techn. MA	Personal / Stud. HK	Personal / andere	Anzahl Rechner	Anzahl Server
N=39	n=	14	12	7	4	5	6
	Mittelwert	1,4	1,75	1	0	5,2	0,3
	Summe	19,7	21	7	0	26	2
	k.A.	25	27	32	35	34	33
Infrastruktur							
N=19	n=	4	3	3	3	2	1
	Mittelwert	0,013	0,3	0	0	0,5	0
	Summe	0,05	1	0	0	1	0
	k.A.	15	16	16	16	17	18

- In der Betriebsphase, die in dieser Tabelle aufgeschlüsselt ist, verschiebt sich das Verteilungsbild.
- In dieser Phase sind bei den Infrastruktur-Projekten nur noch geringfügige Ressourcen notwendig. Die Content-Projekte sind auch in dieser Phase relativ personalintensiv.

Benötigte Ressourcen in den Projektphasen

Benötigte Personal- und Technik-Ressourcen (nach Projektphase)							
Projektphase							
N=58		Personal / Wiss. MA	Personal / Techn. MA	Personal / Stud. HK	Personal / andere	Anzahl Rechner	Anzahl Server
	n=	40	7	23	1	20	24
	Mittelwert	1,5	0,8	2,9	0,5	3,2	0,5
	Summe	61,8	5,75	67,3	0,5	63	12
	k.A.	18	51	35	57	38	34
Betriebsphase							
N=58							
	n=	18	15	10	7	7	7
	Mittelwert	1,1	1,5	0,7	0	3,9	0,3
	Summe	19,75	22	7	0	27	2
	k.A.	40	43	48	51	51	51

- In dieser Tabelle sind alle Projekte in ihrer Projektphase der Betriebsphase gegenübergestellt.
- Obwohl die benötigten Wissenschaftlichen Mitarbeiter in ihrer Summe um 2/3 zurückgehen, bleibt die im Mittel benötigte Anzahl gleich. Das technische Personal steigt jedoch im Mittel auf das Doppelte und in der Summe auf das Vierfache! Die Anzahl der Studentischen Hilfskräfte nimmt stark ab.
- Bei den technischen Ressourcen zeigt sich ein ähnliches Bild. Während die Anzahl der Rechner in Summe um die Hälfte sinkt, bleibt sie im Mittel gleich. Ebenso sinkt die Summe der Server um 80 %, bleibt im Mittel aber ähnlich hoch. Dies ist wie im vorigen Fall auf die geringere Zahl der Antworten zurückzuführen.
- Beachtenswert ist die horizontale Verteilung des Personals und der Technik. Während in der Projektphase die Wissenschaftlichen Mitarbeiter und Studentischen Hilfskräfte 90 % der Beschäftigten ausmachen, sinkt ihr Anteil in der Betriebsphase auf ca. 60 % zu Gunsten der Technischen Mitarbeiter. Auf der technischen Seite ist beachtenswert, dass Arbeitsrechner und Server in gleichem Umfang gekauft wurden.

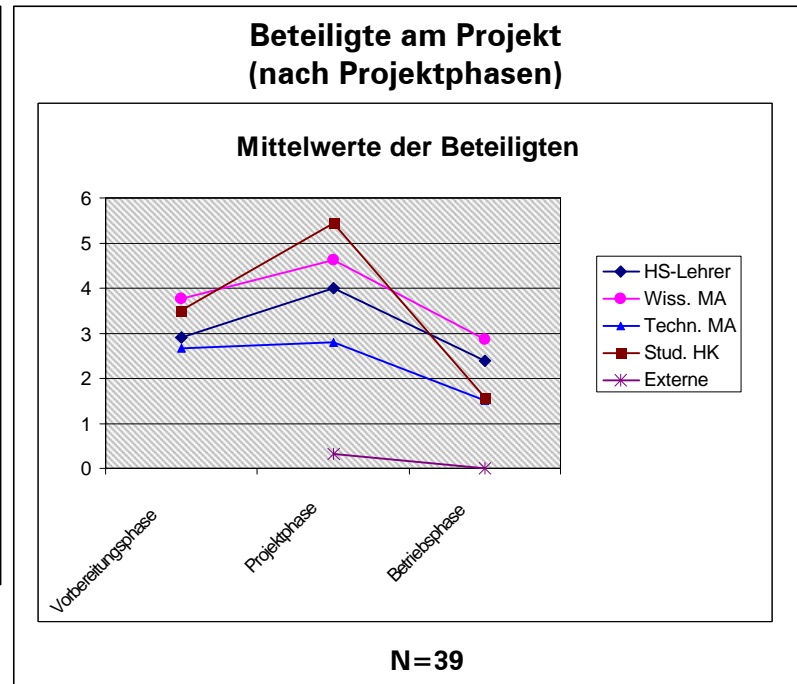
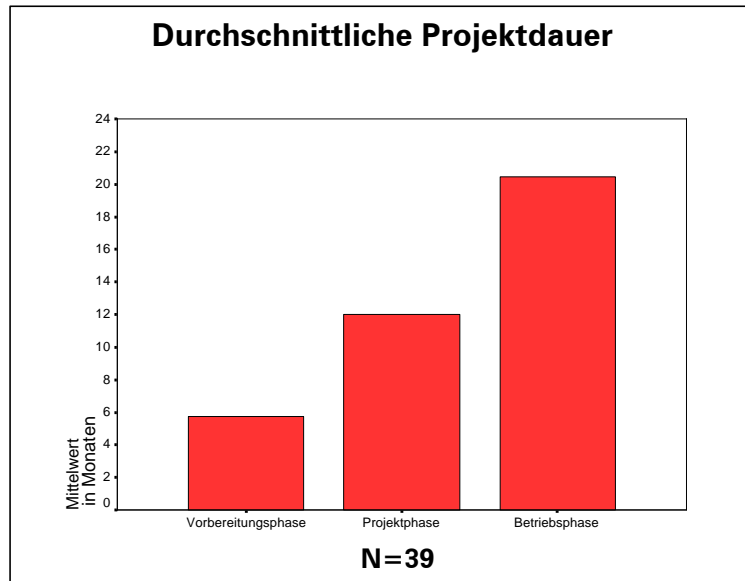
Evaluation der Projekte

Evaluation des Projekts ? (nach Projektart)		
Content N=39	Häufigkeit	
	ja	29
	nein	7
	k.A.	3
Infrastruktur N=19	Häufigkeit	
	ja	14
	nein	1
	k.A.	4

Evaluation durch... ?		
Content N=39	Häufigkeit	
	Studenten	14
	Projektpartner	7
	andere	2
	k.A.	16
	Infrastruktur: Studenten - n=1 k.A. - n=18	

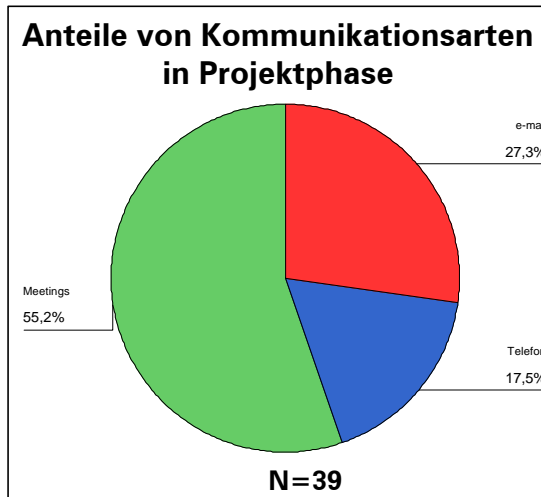
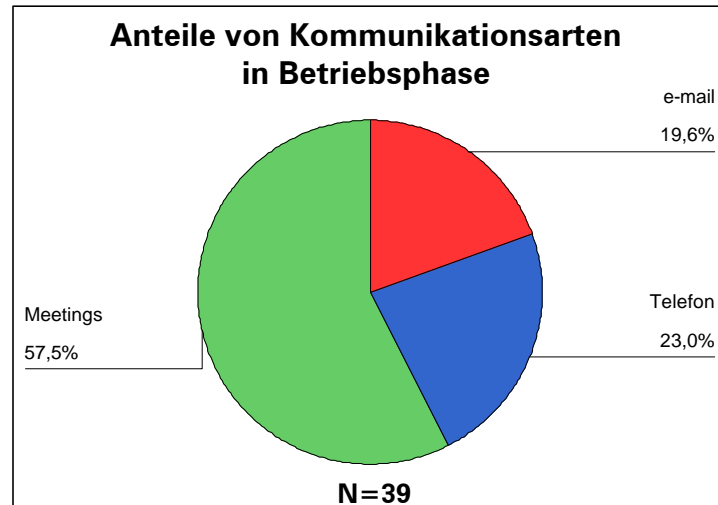
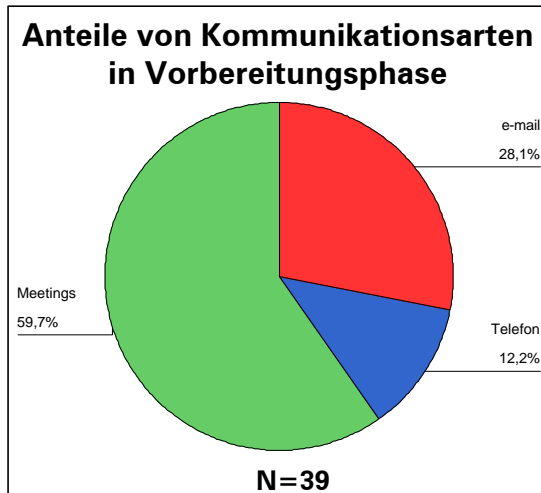
- Auf dieser Seite ist die Evaluation der Projekte nach Projektart und Evaluatoren aufgeschlüsselt.
- Sowohl bei den Content- als auch bei den Infrastruktur-Projekten werden 75 % der Projekte evaluiert.
- Dabei wird die Evaluation bei den Content-Projekten doppelt so häufig von Studenten vorgenommen wie von Projektpartnern.
- Bei den Infrastruktur-Projekten wurde nur von einem Befragten die Evaluation durch Studenten angegeben. Die anderen Projekte machten keine näheren Angaben.

Organisationsmodell – Dauer und beteiligte Personen



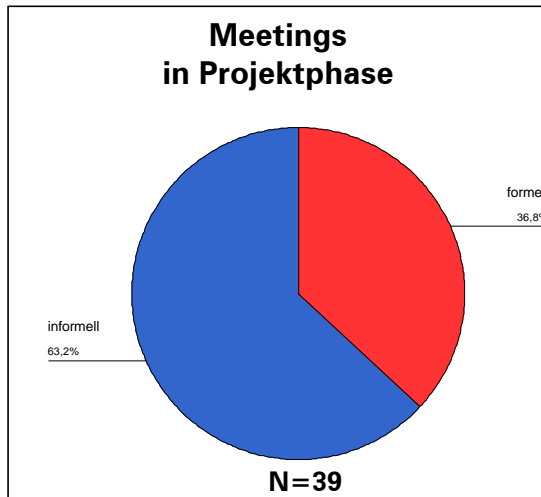
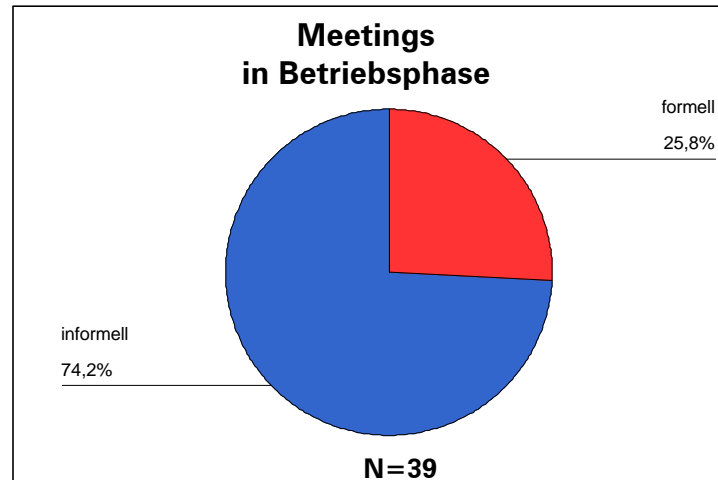
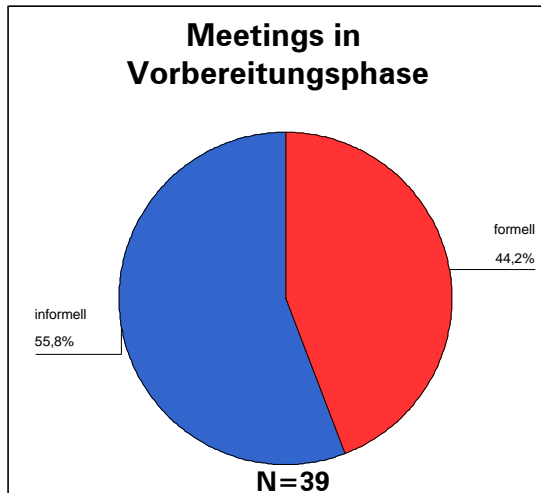
- Die erste Abbildung zeigt den Mittelwert der Dauer der einzelnen Projektphasen. Wie zu sehen ist, verdoppelt sich die Zeitdauer von der Vorbereitungsphase zur Projektphase. In der Betriebsphase steigt die Zeitdauer nochmals um ein Drittel.
- Die andere Abbildung zeigt die Anzahl der einzelnen Beteiligten. Bei allen Beteiligten zeigt sich ein Höhepunkt in der Projektphase, die zur Betriebsphase mehr oder weniger steil abfällt.
- Während die Anstiege von Hochschullehrern und Wissenschaftlichen Mitarbeitern fast parallel verlaufen, steigt und fällt die Kurve der Studentischen Hilfskräfte überdeutlich ab. Das spricht für die überdurchschnittlich hohe Beteiligung dieser Kräfte im Gegensatz zu den anderen beiden Phasen.

Organisationsmodell – Kommunikationsformen während der Projektphasen



- Diese Abbildung verdeutlichen die Kommunikation in den unterschiedlichen Projektphasen.
- Während der Anteil der Meetings ungefähr gleich bleibt, erhöht sich der Anteil der Kommunikation über Telefon stetig über die drei Phase. So ist das Verhältnis von E-Mail zu Telefon in der Betriebsphase annähernd umgekehrt gegenüber der Vorbereitungsphase. Eine mögliche Erklärung wäre die Erhöhung der persönlichen Vertrautheit über die Zeit. So wird vielleicht dann das Telefon gegenüber der E-Mail bevorzugt, wenn man ein Gesicht zu der Stimme vor Augen hat.

Organisationsmodell - Anteile von formellen vs. informellen Meetings (nach Projektphasen)



- Diese Abbildungen betrachten besonders die Meetings genauer. Es wurde dabei zwischen informellen Meetings (z.B. Gespräche mit MA im Raum, Gang oder beim Mittagessen) und formellen Meetings (verbunden mit offiziellen Einladungen) unterschieden.
- Wie in den Abbildung zu sehen ist, nimmt der Anteil an informellen Meetings über die einzelnen Projektphasen zu. Ebenfalls kann dieser Befund durch die gesteigerte persönliche Bekanntheit im Verlauf der Zeit erklärt werden.

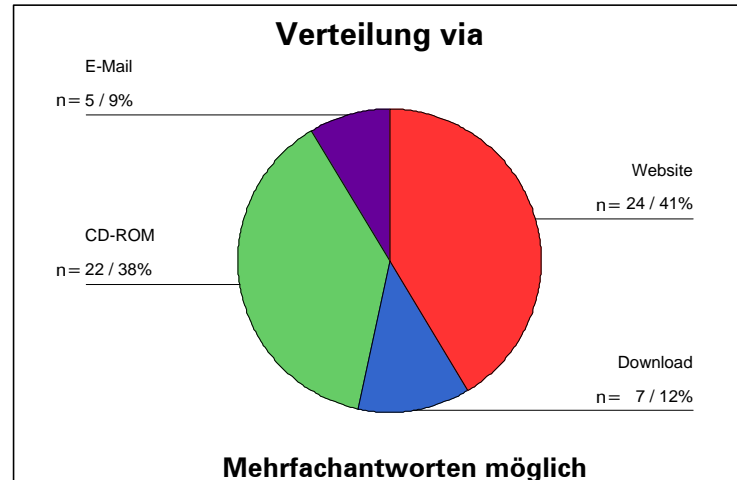
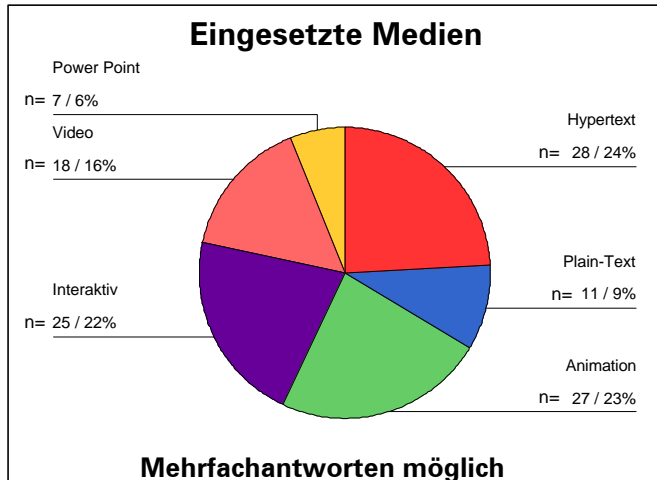
Organisationsmodell- Nachbereitungsphase des Projekts

Softwarewartung		
Softwareupdate		
N=39	Häufigkeit	
	ja	18
	nein	8
	k.A.	13
Aktualisierung		
N=39	alle 3 Mon.	1
	alle 6 Mon.	16
	alle 12 Mon	7
	k.A.	15

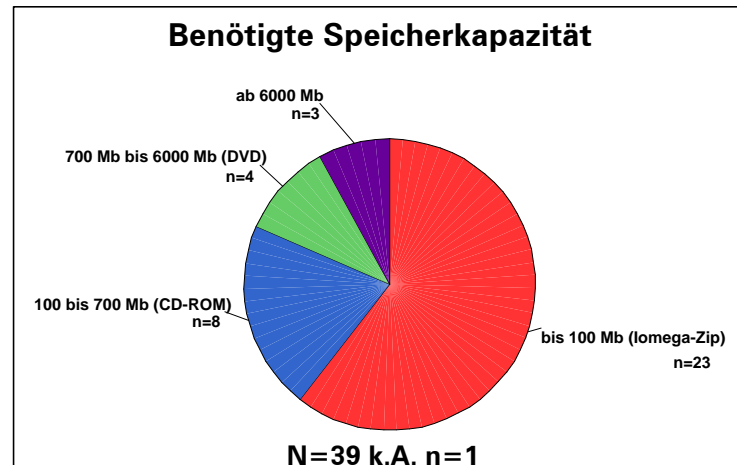
Nachhaltigkeit des Moduls		
geplant		
N=39	Häufigkeit	
	ja	19
	nein	1
	k.A.	19
realisiert		
N=39	ja	21
	nein	5
	k.A.	13

- Die erste Übersicht zeigt die in der Nachbereitungsphase anfallenden Wartungstätigkeiten der Software.
- Ca. 45 % der Projekte geben an, ein Software-Update durchzuführen. Dem steht in der Tabelle die Aussage von 25 Projekten über die Aktualisierung ihrer Software gegenüber. Auch hier ist der Unterschied in der Anzahl auf das unterschiedliche Antwortverhalten der Befragten zurückzuführen.
- Die Mehrzahl der Aktualisierungen wird alle halbe Jahre durchgeführt. Nur ein Projekt gibt an, alle 3 Monate ein Update durchzuführen.
- Die zweite Übersicht zeigt die geplante und realisierte Nachhaltigkeit des Moduls. Während in 19 Projekten ein Nachhaltigkeit geplant wurde, wurde sie in 21 Projekten umgesetzt.

Mediale Umsetzung - Endformate



- Die Aufbereitung des Lehrstoffs mit unterschiedlichen Medien ist in der ersten Abbildung dargestellt. Die Verwendung von Hypertext, Animation und eine interaktive Gestaltung werden zu einem gleichen Umfang eingesetzt. 18 mal wird Videomaterial verwendet.
- Die zweite Abbildung beschäftigt sich mit der Distribution des Lehrmaterials. Wie zu sehen ist, bilden die Verteilung via Web-Site und CD-ROM die Hauptgewichte. Zusammen werden sie in insgesamt 80 % der Fällen eingesetzt. In den anderen 20 % der Fälle wird das Material über Email und per Download verteilt.
- Die letzte Graphik zeigt den Umfang der Lehrinhalte. Zur besseren Verständlichkeit wurden sie in übliche Datenträgergrößen zusammengefasst. Mehr als die Hälfte der Angebote sind kleiner als 100 MB und lassen sich so auf einer Zip-Diskette speichern. Insgesamt 3 Projekte haben einen Speicherbedarf von mehr als 6 GB. Verantwortlich dafür ist die extensive Verwendung von Video-Material.



Systemparameter für den Benutzer

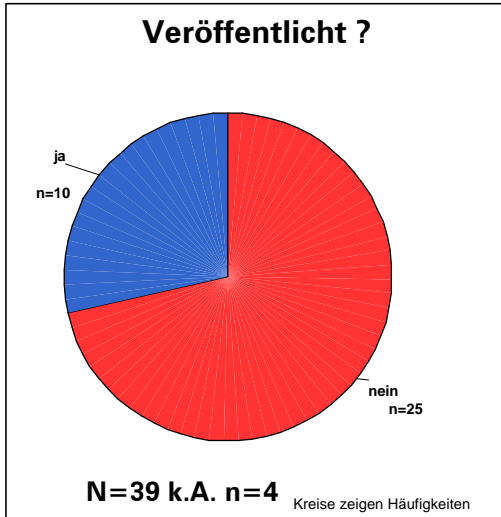
Systemvoraussetzung für Nutzer		
Betriebssystem		
N=39	Häufigkeit	
	Windows	32
	Linux	2
	k.A.	5

Passwortschutz		
Für Nutzer		Häufigkeit
N=39	ja	15
	nein	19
	k.A.	5
Für Autor		
N=39	ja	22
	nein	9
	k.A.	8

Zusatzsoftware für die Nutzung		
Zusatzsoftware notwendig ?		
N=39	Häufigkeit	
	ja	11
	nein	24
	k.A.	4
Zusatzsoftware n=11		
		Häufigkeit
Audioplayer		1
Flash- oder RealPlayer zur Videobetrachtung		1
Flash-Plugin, Shockwave		1
Java		1
MathCad		2
Neuron, Cosmoplayer, Flash		1
Office, Adobe		1
Photoshop, InDesign, QXPress		1
Power-Point, Media Player		1
SPSS		1

- Bei ca. 90 % der Projekte ist das Vorhandensein von Windows die Voraussetzung für die Nutzung. In zwei Fällen wird auf der Basis von Linux gearbeitet.
- Die Sicherheit der Lehr-Module wurde mit der Frage nach einem Passwortschutz erfasst. Etwas weniger als 50 % der Module haben einen solchen Schutz für ihre Nutzer eingerichtet. Demgegenüber ist für die Autoren ein solcher Schutz in 22 Fällen gewährleistet.
- Ebenfalls wurde nach Zusatzsoftware gefragt, die für den Einsatz des Moduls notwendig ist. Die von 1/3 angegebene Zusatzsoftware wurde im unteren Teil der Tabelle einzeln aufgeschlüsselt.

Veröffentlichung der Module



In welchem Verlag ?	
	Häufigkeit
Hanser	3
Vahlen Verlag	2
ISL-Verlag	1
Klinik für Frauenheilkunde	1
Klinik für Kinderchirurgie	1
Lehrstuhl Ernährungstoxikologie	1
Inst. f. Psychologie / Abteilung Kommunikationspsychologie	1

- Bei zehn Content-Projekten kam es zu Veröffentlichungen der entwickelten Inhalte.
- In der Tabelle wurden die einzelnen angegebenen Verlage dargestellt.

Teil VI
Anhang

Zu den Anhängen

- Zu Beginn findet sich unter a) das Literaturverzeichnis der im Bericht zitierten Beiträge.
- Unter Anhang b) findet sich die genaue Auflistung der Antworten zu Mediendidaktischen Gesichtspunkten und deren Kategorisierung.
- Die Anhänge c) und d) sind die bei der Untersuchung eingesetzten Fragebögen. Dabei ist unter Anhang c) der Fragebogen 1, die lange Form für die Content-Projekte, zu finden. Die Kurz-Form für Infrastruktur-Projekte wurde als Anhang d) angefügt.

Anhang a)

Literaturverzeichnis

Literaturverzeichnis

1. Baetens, J. & Mansfield, C. (1999): L'intégration des outils télématiques stimulant l'éducation interculturelle et la recherche sur les arts au sein d'un groupe d'universités européennes; In: Marquet, P., Mathey, S., Jaillet, A. & Nissen, E. (eds.): Internet-based teaching and learning. Conférence européenne sur les usage pédagogiques d'Internet et sur la construction de l'identité européenne; Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main, S. 19-26.
2. Derrien, C. (1999): Echanges interculturels par Internet dans un réseau européen d'écoles; In: Marquet, P., Mathey, S., Jaillet, A. & Nissen, E. (eds.): Internet-based teaching and learning. Conférence européenne sur les usage pédagogiques d'Internet et sur la construction de l'identité européenne; Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main, S. 35-43.
3. Dumont, K. (2001): Do lecturers and students accept TeleTeaching as a teaching and learning tool at universities in Thuringia; In: Frindte, W., Köhler, T., Marquet, P. & Nissen, E.: IN-TELE 99 - Internet-based teaching and learning 99. Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main, S. 227-233.
4. Dumont, K., Neumann, J. & Frindte, W. (2002): Determinanten der E-mail-Nutzung bei Wissenschaftlern. Medienpsychologie, 1 (14), S. 23-33.
5. Flender, J. & Christmann, U. (2000): Hypertext: Prototypische Merkmale und deren Realisierung im Hypertext „visuelle Wahrnehmung“. Medienpsychologie 2 (12), S. 94-116.
6. Föllmer, H. (1999): The development of supply and demand distance higher education; In: Ortner, G. E., Nickolmann, F. & Föllmer, H. (Hrsg.): Socio-Economics of Virtual Universities. Beltz Verlag, Weinheim, S. 77-106.
7. Frindte, W., Köhler, T., Marquet, P. & Nissen, E. (2001): IN-TELE 99 - Internet-based teaching and learning 99. Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main.
8. Fritsch, H. (1999): Virtual Institutes for distance education: Concept and consequences; In: Ortner, G. E., Nickolmann, F. & Föllmer, H. (Hrsg.): Socio-Economics of Virtual Universities. Beltz Verlag, Weinheim, S. 223-239.
9. Hausmann, C. (2002): Bildungsportal Thüringen – Konkurrenzanalyse. Abschlussbericht. apropro! Analyse Prognose Projektmanagement, Weimar.
10. Kreikenbom, H. (2002): Bildungsportal Thüringen – Zielgruppenanalyse. Abschlussbericht. apropro! Analyse Prognose Projektmanagement, Weimar.
11. Hug, T. (1998): Technologiekritik und Medienpädagogik. Schneider: Hohengehren.
12. Hugger, K.-H. (1998): Medienpädagogische Professionalität und Medienkritik; In: Hug, T.: Technologiekritik und Medienpädagogik. Schneider: Hohengehren, S. 155-166.
13. Klassen, M. & Frindte, W. (im Druck): Modularisierung - Fluch oder Segen? Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main.

14. Köhler, T. & Wu, A. (2001): Internet-based teaching & learning in the European Commissions Research Framework; In: Frindte, W., Köhler, T., Marquet, P. & Nissen, E.: IN-TELE 99 - Internet-based teaching and learning 99. Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main, S. 114-121.
15. Köhler, T. (2001): Towards a new space in urban organization: the role of virtual learning environments in Europe. Al-Turath Foundation, Riyadh, S. 63-77.
16. Konrad, U. & Krebs, I. (2000): Entwicklung und Evaluation einer virtuellen Seminarumgebung zum computergestützten kooperativen Lernen. *Medienpsychologie*, 4 (12), S. 260-275.
17. Lievrouw, L. A., Bucy, E., Frindte, W., Gershon, R., Haythornthwaite, C., Köhler, T., Metz, J., Sundar, S. S. (2000): Current Research in New Media: An Overview of Communication and Technology; In: Gudykunst, W. (ed.): *Communication Yearbook* 24, S. 271-295.
18. Marquet, P., Mathey, S., Jaillet, A. & Nissen, E. (1999): Internet-based teaching and learning. *Conférence européenne sur les usage pédagogiques d'Internet et sur la construction de l'identité européenne*; Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main.
19. Marquet, P.; Nissen, E.; Frindte, W. & Köhler, T. (2001): La mesure des effets pédagogiques des TIC: pièges et illusions du découpage du réel et de l'administration de la preuve. *Education Media International*, 2-3 (38), S. 159-164.
20. Mathea, B. (1996; Hrsg.): *Fächerübergreifendes Lernen mit dem Internet*. Von Hase & Köhler: Mainz.
21. Ortner, G. E. (1999): Socio-economics of Virtual Universities: Introduction and Summary; In: Ortner, G. E., Nickolmann, F. & Föllmer, H. (Hrsg.): *Socio-Economics of Virtual Universities*. Beltz Verlag, Weinheim, S. 9-28.
22. Ortner, G. E., Nickolmann, F. & Föllmer, H. (1999; Hrsg.): *Socio-Economics of Virtual Universities*. Beltz Verlag, Weinheim.
23. Paechter, M., Schweizer, K. & Weidemann, B. (2000): Parasoziale Beziehungen zu einer Dozentin im Netz. *Medienpsychologie* 4 (12), S. 223-242.
24. Röther, U. (2002): Auswertung der Erhebung von digitalen Aus- und Weiterbildungsangeboten an den Universitäten Jena, Ilmenau und Weimar. Projektbericht. Friedrich-Schiller-Universität, Jena.
25. Stifterverband für die deutsche Wissenschaft (2000; Hrsg.): *Campus online – Hochschulen, neue Medien und der globale Bildungsmarkt*.
26. Salomon, G. (ed.; 1992): New directions in technology-mediated learning. Special issue of the *educational psychologist*; Lawrence Erlbaum, Hillsdale, 3 (27).
27. Ulrich, D., Jick, T. & Kerr, S. (1998): *The boundaryless organization*. Jossey-Bass: San Francisco.
28. Waldeck, J.H.; Kearney, P. & Plax, T. G. (2000): Instructional and developmental communication theory and research in the 1990s: Extending the agenda for the 21st century. In: Gudykunst, W. (ed.): *Communication Yearbook* 24, S. 231-254.
29. Wuttke, H.-D. (2001): Bildungsportal Thüringen-Konzept und Aufgaben, Tagungsband zum 5. Workshop "Multimedia für Bildung und Wirtschaft" an der TU Ilmenau, S. 13-17.

Anhang b)

Auswertung mediendidaktischer Gesichtspunkte

Aufführung der verwendeten Mediendidaktik

1. allgemeine Didaktische Gestaltung	<p>didakt. Richtlinien zur Erstellung von multimedialen Inhalten</p> <p>Beispiele verwenden</p> <p>Auseinandersetzung mit relevantem Material</p> <p>Sprachunterstützung v. englisch & deutsch</p> <p>übergreifende Lernziele</p> <p>Kursbegleitend (soll auch nicht eigenständig sein)</p> <p>Konstruktivistische Methoden</p> <p>Inhalte und Graphiken sind einfach, aber herausfordernd gestaltet</p> <p>Gestaltung der Lernmaterialien in Anlehnung an didaktische Gestaltungsvorschläge des DIFF, Tuebingen</p> <p>Fremdsprachendidaktik</p>
1.1 Spezielle Didaktik: Gliederung / Strukturierung	<p>Aufbau/ Gliederung</p> <p>3-gestuftes Material: Aufgabe / Hilfe / Lösungen</p> <p>Schrittweise Benutzerführung</p> <p>Gliederung</p>
1.2. Spezielle Didaktik: Instruktionsdesign	<p>Instruktion</p> <p>selbsterklärend, nutzbar ohne ständige Betreuung</p> <p>Instruktionsdesign</p> <p>Einfache Bedienbarkeit</p> <p>systematisches Instruktionsdesign nach Kerres</p>
1.3. Spezielle Didaktik: Interaktive Gestaltung	<p>Fragen und Aufgaben individuell kontrolliert</p> <p>Diskussion</p> <p>adaptiv an Lernniveau</p> <p>geführter Lehrablauf</p> <p>Interaktion</p> <p>Hilfen und Rückmeldung</p> <p>Kooperation in der learner-community</p>
1.4. Spezielle Didaktik: Multimodale Einsatz von Medien	<p>Wechsel verschiedener Medien/ Darstellungsformen</p> <p>Kombination Ton, Video, Tabellen, Bilder, Text</p> <p>Online-Hilfe, Farbigkeit, Graphik, Text, Animation, Instruktion</p> <p>Verbindung von Sprache und Musik</p> <p>audio-visuelle Elemente</p> <p>Bilder, Töne</p> <p>Animationen</p>
1.5. Spezielle Didaktik: Selbstgesteuertes Lernen	<p>problemorientiertes Lernen</p> <p>problemorientiertes Training</p> <p>entdeckendes Lernen</p>
2. Visualisierung	<p>graphische Umsetzung/ Darstellung</p> <p>Flussbilder</p> <p>Veranschaulichung</p> <p>Veranschaulichung abstrakter Sachverhalte</p> <p>Vermeiden von Informationsüberladung</p> <p>visualisieren komplexer Sachverhalte</p> <p>Visualisierung</p> <p>Visualisierung technischer Vorgänge</p> <p>Visualisierung von Sprachen und Präsentation</p> <p>Werkzeugcharakter, Graphiken,</p>
3. Dokumentation	<p>Handbuch geplant</p> <p>nachzulesen im Buch</p> <p>Onlinehilfen - Methodisch, Bedienung</p>
4. Evaluation	<p>Bedarfsanalyse</p> <p>Evaluation</p>
5. Sonstiges	<p>Nutzen leistungsstarker Tools</p> <p>Nutzung leistungsstarker Ingenieurwerkzeuge (Mathcad)</p> <p>intuitiv eingesetzt</p> <p>Delph-Methode</p>

Anhang c)

Fragebogen Contentprojekte



seit 1558

Friedrich-Schiller-Universität Jena

Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften

Friedrich-Schiller-Universität Jena · Postfach · D-07740 Jena

Dipl. Psych. Patrick Schilde

Lehrstuhl für Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie

Humboldtstrasse 27 · D - 07743 Jena

Fon: 03641 · 945 178

Fax: 03641 · 945 132

Email: Patrick.Schilde@uni-jena.de

Fragebogen

zur Erhebung von
digitalen bzw. multimedial aufbereiteten Aus- und Weiterbildungsangeboten
an Hochschulen in Ilmenau, Jena und Weimar mit dem Ziel der Errichtung des
Bildungsportals Thüringen

Informationen zum Bildungsportal Thüringen

Derzeit bildet sich ein globaler Bildungsmarkt mit einer Reihe von verschiedenen Bildungsangeboten heraus. Auf diesem Markt müssen auch die Thüringer Hochschulen ihren Platz finden, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Das aufzubauende Bildungsportal Thüringen wird einen Marktplatz für akademische Bildungsinhalte darstellen. Diese können sowohl im Direktstudium als auch in der Weiterbildung von den Teilnehmern des Bildungsportals genutzt werden. Insbesondere die stetig wachsenden Weiterbildungsangebote Thüringer Hochschulen sind hierzu einer weltweiten Klientel zugänglich zu machen. Neben der besseren Orientierung sowohl für die Bildungsanbieter als auch für die Nachfrager soll eine hohe Nachhaltigkeit der im Netz angebotenen Inhalte gesichert werden. Bildungsanbieter können zudem mit den im Portal verfügbaren Daten schneller auf Trends der Wissensgesellschaft - mit neuen und attraktiven Angeboten - reagieren.

In der Startphase - Mitte 2002 - sollen zunächst die multimedial aufbereiteten Aus- und Weiterbildungsinhalte der Universitäten Ilmenau, Jena und Weimar angeboten werden. Nach dem erfolgreichen Start besteht für alle Thüringer Hochschulen die Möglichkeit, sukzessive die vorhandenen Inhalte in das Portal zu integrieren. Durch die Bündelung der vorhandenen Ressourcen und Kompetenzen können in Zukunft Angebote entstehen, wie sie bisher in dieser Form noch nicht verfügbar waren. Der Standort Thüringen wird durch die Eröffnung eines Bildungsportals aufgewertet.

Der Aufbau des Bildungsportals Thüringen wird aus Mitteln des TMWFK gefördert. Die Datenschutzbeauftragte des Ministeriums bestätigt, dass sich datenschutzrechtliche Bedenken weder aus der Erhebung noch aus der Weiterbearbeitung der Daten ergeben.

Lfd. Nr.	Datum	Was	Wo	Person
1.	09.10.01	Digital	Jena	PS

1. Allgemeine Angaben

1.1 Name des Studienganges / Lehrinheit / Kurses (im Fragebogen wird nur noch der Begriff „Module“ genannt)

1.2 Anbieter des Moduls
<ul style="list-style-type: none"> a) Hochschule b) Fakultät c) Lehrstuhl d) Professor/Dozent e) Name des Studienganges
f) Ansprechpartner
Name
E-Mail
Telefon
Fax

1.3 Status/ Entwicklungsphase (wenn möglich alles ausfüllen)			
1.3.1 Geplant ab	1.3.2 In Entwicklung seit	1.3.3 Fertig	
		Seit (z.B. 1999)	Versionspflege
		Ja <input type="checkbox"/>	Nein <input type="checkbox"/>
		Die letzte war	

1.4 Inhaltsbeschreibung in Stichpunkten (Lehr- und Lernziele)
Anlage:

1.5 Schlüsselbegriffe (für die Suche der Module im Bildungsportal notwendig)

1.6 In welcher Sprache ist das Modul verfügbar?	
Deutsch	<input type="checkbox"/>
Englisch	<input type="checkbox"/>
sonstige	

2. Angaben zur Einordnung des Moduls

2.1 Studienarten (mehrere Antworten möglich)

2.1.1 Grundständiger Studiengang	ja	\emptyset	nein	\emptyset
Grundständige Studiengänge führen in der Regel zu einem (ersten) berufsqualifizierenden Abschluss und einem akademischen Grad.				
2.1.2 Postgradualer Studiengang	ja	\emptyset	nein	\emptyset
Postgraduale Studiengänge dienen der Vermittlung weiterer wissenschaftlicher oder beruflicher Qualifikation, der Vertiefung eines Studiums bzw. der Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses.				

2.1.3 Weiterbildende Studien / Weiterbildungskurse

ja \emptyset nein \emptyset

Weiterbildende Studien / Weiterbildungskurse wenden sich sowohl an Absolventen von Hochschulen als auch an Bewerber, die die für eine Teilnahme erforderliche Eignung im Beruf oder auf eine andere Weise erworben haben.

2.2 Studienformen (mehrere Antworten möglich)

2.2.1 Vollzeitstudium	ja	\emptyset	nein	\emptyset	Teilzeitstudium	ja	\emptyset	nein	\emptyset
Das Vollzeitstudium ist die klassische Form des Studiums, bei der Studierende pro Woche ca. 20 Stunden Lehrveranstaltungen besucht oder ein entsprechendes Äquivalent im Fernstudium bearbeitet.					In ausgewählten Studiengängen und Hochschulen besteht die Möglichkeit, sich in ein Teilzeitstudium einzuschreiben, was in Abhängigkeit von den konkreten Gegebenheiten (Arbeitsort, Studienort, Zeitbudget, ...) auch neben einer Berufstätigkeit absolviert werden kann.				

2.2.2 Gasthörer

ja \emptyset nein \emptyset

Zweithörer

ja \emptyset nein \emptyset

Als Gasthörer meldet man sich an, um ausgewählte Lehrveranstaltungen (auch ohne Hochschulzugangsberechtigung) zu besuchen. Soweit keine Beeinträchtigung des regulären Studienbetriebes zu erwarten ist, wird für jeweils ein Semester ein Gasthörerschein ausgestellt, der berechtigt, die darin ausgewiesenen Lehrveranstaltungen zu besuchen.

Ein Zweithörer ist ein an einer Hochschule eingeschriebener Studierender, der Lehrveranstaltungen an einer weiteren Hochschule mit Prüfungsberechtigung besucht.

2.2.3 Präsenzstudium	ja	\emptyset	nein	\emptyset	Fernstudium	ja	\emptyset	nein	\emptyset
Präsenzstudienanteil in % Fernstudienanteil in % Onlineanteil in %	..... ..... .....	(z.B. 70%) (z.B. 20%) (z.B. 10%)	..... ..... .....	(z.B. 70%) (z.B. 20%) (z.B. 10%)	Fernstudienanteil in % Präsenzstudienanteil in % Onlineanteil in %	..... ..... .....	(z.B. 70%) (z.B. 20%) (z.B. 10%)	..... ..... .....	(z.B. 70%) (z.B. 20%) (z.B. 10%)
(mehrere Antworten möglich) Ein Präsenzstudium erfordert eine (nahezu) permanente Anwesenheit am Hochschulort.					Ein Fernstudium ist im wesentlichen ortsunabhängig. Fernstudien umfassen traditionell auch (meist kurze) Präsenzphasen am Hochschulort.				

2.3 Kurs/e

- | | | | | |
|----------------------------------------|----|-------------|------|-------------|
| a) Pflichtkurs (obligat.) | ja | \emptyset | nein | \emptyset |
| b) Wahlpflichtkurs (wahlobligatorisch) | ja | \emptyset | nein | \emptyset |
| c) Wahlkurs (fakultativ) | ja | \emptyset | nein | \emptyset |
| d) Sonstiges | | | | |

Bei Wahlpflichtkursen kann aus mehreren Angeboten ausgewählt werden. Dabei muss eine festgelegte Anzahl von SWS belegt werden. Pflichtkurse müssen absolviert werden. Wahlkurse sind fakultativ, es besteht keine Pflicht zur Teilnahme.

2.4 Nutzer des Moduls

2.4.1 bisherige Nutzer ca.

Internetzugriffe	ca. von	bis	Eingeschriebene Studenten	ca. von	bis	Verkaufte oder verteilte Einheiten	ca. von	bis
------------------	-----------------	-----	---------------------------	-----------------	-----	------------------------------------	-----------------	-----

2.4.2 Prognose über erwartete Nutzer von 2002 – 2004: ca.

Bemerkung:								
Internetzugriffe	ca. von	bis	Eingeschriebene Studenten	ca. von	bis	Verkaufte oder verteilte Einheiten	ca. von	bis

3. Daten bezüglich Teilnehmer/Studierende

3.1 minimale Zugangsvoraussetzungen

a) Vorbildung		b) Sonstiges	
Schulabschluss	<input type="checkbox"/>	Berufserfahrung	<input type="checkbox"/>
Abitur	<input type="checkbox"/>	Computergrundkenntnisse	<input type="checkbox"/>
Hochschulzugangsberechtigung	<input type="checkbox"/>	Sprachgrundkenntnisse	<input type="checkbox"/>
Vordiplom	<input type="checkbox"/>	sonstige	
Hochschulabschluss	<input type="checkbox"/>		
sonstiges			

3.2 Umfang (Zeitaufwand)

3.2.1 SWS, Zeit	3.2.2 Zeit, die vom Hochschullehrer für die Durcharbeitung der Unterlagen angesetzt (erwartet) wird	3.2.3 Bereits Punkte nach ECTS vergeben?	3.2.4 Bemerkungen
SWS, Minuten (z.B. CD-ROM)	..... Stunden	ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>	
		Wieviele? Wo fixiert?	

3.3 Enthält das Modul ein Praktikum / eine Präsenzphase?

Praktikum	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	Präsenzphase	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	
Dauer in Stunden, Tagen, Monaten?	Wo findet das Praktikum / Präsenzphase statt?						
Praktikum	.....	Praktikum	:	Bildungseinrichtung	<input type="checkbox"/>	Industrie	<input type="checkbox"/>
Präsenzphase	.....	Präsenzphase:		Bildungseinrichtung	<input type="checkbox"/>	Industrie	<input type="checkbox"/>

3.4 Abschlussart

3.4.1 Wert			3.4.2 Zusatzqualifikation oder externe Bescheinigungen (IHK, Verbände)		
Leistungsnachweis (ohne Note)	<input type="checkbox"/>			ja	<input type="checkbox"/>
Prüfungsleistung (mit Note)	<input type="checkbox"/>			ja	<input type="checkbox"/>
Zertifikat	<input type="checkbox"/>			nein	<input type="checkbox"/>
Akademischer Grad	<input type="checkbox"/>			nein	<input type="checkbox"/>
Sonstiges				Welche:	
Zertifikat: Zusammenstellung von Leistungsnachweisen bzw. Prüfungsleistungen. Die formale Teilnahmebescheinigung wird hier nicht betrachtet!					
3.4.3 Mit anderen Modulen kombinierbar					
im Fachgebiet	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>			
Name der Module					
aus anderen Fachgebieten	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>			
Name der Module					
Auf Grundlage welcher Standards?					
ECTS	SWS	Studienordnung	keine	sonstiges	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
3.4.4 Falls eine Anzahl von Modulen erstellt wurde, sind diese auch unabhängig voneinander einsetzbar?					
ja <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		

3.5 Teilnehmergebühren				
3.5.1 Höhe intern DM extern DM (wenn z.B. eine CD-ROM auch im Handel verkauft wird)	3.5.2 Förderungsmöglichkeit für einzelne Teilnehmer? ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>	3.5.3 Förderung für Module? ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>	3.5.4 Gebührenordnung ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> Wo abgelegt?	
	Stiftungen <input type="checkbox"/> Unternehmen <input type="checkbox"/> Arbeitsamt <input type="checkbox"/> Hörschein <input type="checkbox"/> sonstige <input type="checkbox"/>	Stiftungen <input type="checkbox"/> Unternehmen <input type="checkbox"/> Arbeitsamt <input type="checkbox"/> sonstige <input type="checkbox"/>	Das Arbeitsamt übernimmt für alle Teilnehmer an dem Modul die Förderung.	

3.6 Verfügbarkeit / Beginn				
3.6.1 WS ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>	3.6.2 SS ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>	3.6.3 Einmalig ja <input type="checkbox"/> Wann? nein <input type="checkbox"/>	3.6.4 Mehrmalig Wie oft?	3.6.5 Ständig nein <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> In welcher Form (z.B. Internet)

3.7 Inhaltliche Betreuung für Betriebsphase (pro Semester)			
a) Tutoren ja <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	b) Externe ja <input type="checkbox"/>
Hochschullehrer Wiss. MA Technische MA Stud. HK	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Stiftungen <input type="checkbox"/> Verbände <input type="checkbox"/> IT-Firmen <input type="checkbox"/> sonstige <input type="checkbox"/>

4. Hintergrundinformationen

4.1 Erstellung und Durchführung			
4.1.1 Kooperations-Partner			
4.1.1.1 Auftraggeber, Partner und Förderer während der Vorbereitungs- und Projektphase des Moduls ja <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Art? Finanzieller <input type="checkbox"/>	Know-How Transfer <input type="checkbox"/>		
Summe:	Welcher Art		
BMBF	Auftraggeber	Partner	Förderer
BLK, EU			
TMWPK			
Hochschulen			
DFG			
Private Bildungsanbieter			
Verbände			
Industrie			
Handwerk			
sonstiges			

4.1.1.2 Auftraggeber, Partner und Förderer **während der Betriebsphase**

ja nein

Art? Finanzieller Know-How Transfer
 Summe: Welcher Art

	Auftraggeber	Partner	Förderer
	BMBF		
	BLK, EU		
	TMWFK		
	Hochschulen		
	DFG		
	Private Bildungsanbieter		
	Verbände		
	Industrie		
	Handwerk		
	sonstiges		

Wichtung der Antworten: (X) = tangiert, X = normal, XX = äußerst intensiv

4.1.2 Ressourcen (bezieht sich nur auf den Ansprechpartner)

4.1.2.1 **Kosten während der Vorbereitungs- und Projektphase** des Moduls

Gesamtsumme

a) Personal (z.B. 0,5, 1, 2 MA) Wiss. MA Technische MA Stud. HK Andere	b) Technik (z.B. 100 TDM) Anzahl der Rechner Anzahl der Server Übertragungsraten (z.B. 56 k.p.s.)	Wann gekauft? Wann gekauft? Wann gekauft? Wann gekauft?
------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------	------------------------------------------------------------------	----------------------------------

(Bezug zur Zeit: siehe Punkte 4.4.1 und 4.4.2)
 (an dieser Stelle ist der Erwerb der gesamten Technik einzutragen)

4.1.2.2 **Kosten während der Betriebsphase = Einsatz des Moduls**

ja nein
 Gesamtsumme pro Semester (z.B. 50 TDM)

a) Personal (z.B. 0,5, 1, 2 MA, siehe auch 3.7) Wiss. MA Technische MA Stud. HK andere	b) Technik (z.B. 100 TDM) Anzahl der Rechner Anzahl der Server Übertragungsraten (z.B. 56 k.p.s.) ca. Technischer MA betreut ca. Module / Arbeitsplätze	Wann gekauft? Wann gekauft? Wann gekauft? Wann gekauft?
----------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------	------------------------------------------------------------------	----------------------------------

4.2 Bestandteil der Prüfungsordnung

ja nein
 Welche? (z.B. WiWi-Fak.)
 Wo abgelegt?

4.3 Evaluierung des Lehrangebotes

ja nein
 Wer? (z.B. Studenten, externe)
 Veröffentlicht ja nein
 Wo? (z.B. Internet)
 Wo abgelegt? (z.B. Fakultät)

4.4 Organisationsmodell (bezieht sich auf alle Beteiligten im Konsortium)

4.4.1 Vorbereitungsphase = Planung (Wie wurde die Planung des Moduls organisiert ?)

a) Wie lange dauerte diese Phase? (z.B. 3 Monate) Monate	b) Anzahl der Beteiligten? Hochschullehrer Wiss. MA Technische MA Stud. HK Externe Personen Andere	c) Kommunikation in Prozent E-mail Telefon Meetings formell informell Andere
formell = verbunden mit offizieller Einladung, z.B. durch Rektor, Institutsdirektor		
Für c) bei Bedarf folgende Schätzung anwenden: (X) = 5-10%, X = ca. 33%, XX = ca. 66%		

4.4.2 Projektphase = Erstellung des Moduls

a) Wie lange dauerte diese Phase? (z.B. 9 Monate) Monate	b) Anzahl der Beteiligten? Hochschullehrer Wiss. MA Technische MA Stud. HK Externe Personen Andere	c) Kommunikation in Prozent E-mail Telefon Meetings formell informell Andere
informell = Gespräche mit MA im Raum, Gang oder beim Mittagessen		

4.4.3 Betriebsphase = Einsatz des Moduls

a) Wie lange dauerte diese Phase? (z.B. 20 Monate) Monate Jahre	b) Anzahl der Beteiligten? Hochschullehrer Wiss. MA Technische MA Stud. HK Externe Personen Andere	c) Kommunikation in Prozent E-mail Telefon Meetings formell informell Andere
---------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

4.4.4 Nachbereitungsphase = Institutionalisierung des Moduls

4.4.4.1 Welche Aufgaben sind zum Betrieb erforderlich?

Technik	Inhalt	Regelmäßige Aktualisierung
Softwareupdate sonstiges	θ	θ
	Regelmäßige Aktualisierung	θ
	Alle 3	6 9 12 Monate

4.4.4.2 Wie ist die Nachhaltigkeit bzw. Institutionalisierung des Moduls geregelt?

Wird das Projekt nach dem Projektende fest in das Angebot der betreffenden Hochschule überführt?			
Geplant?		Realisiert?	
Ja θ	nein θ	Ja θ	nein θ
Ab wann?	.....	Seit?	.....

Geplant, aber nicht realisierbar! Ja θ Bemerkungen

Bitte benutzen Sie für weitere Bemerkungen Punkt 6.

5. Mediale Umsetzung der Module

5.1 Endformate		
5.1.1 Medien	5.1.2 Verteilungsformat via:	
Text	Verlinkt HTML <input type="checkbox"/>	Internet Dienste <input type="checkbox"/>
	Nicht verlinkt <input type="checkbox"/>	http (www) <input type="checkbox"/>
Animation	<input type="checkbox"/>	ftp (download) <input type="checkbox"/>
Interaktiv	<input type="checkbox"/>	CD-ROM <input type="checkbox"/>
Video	<input type="checkbox"/>	E-Mail <input type="checkbox"/>
andere	<input type="checkbox"/>	sonstige <input type="checkbox"/>
		5.1.3 Größe
		Speicherkapazität
	
		Übertragungsraten
	

5.2 IT-Support für die Nutzer

5.2.1 IT-Support erforderlich

Hotline/Telefon	Gebrauchsanweisung	Mail-Support	SMS-Support	sonstiges
ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>	ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>	ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>	ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>	ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>

5.2.2 IT-Support vorhanden

Hotline/Telefon	Gebrauchsanweisung	Mail-Support	SMS-Support	sonstiges
ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>	ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>	ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>	ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>	ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>

5.3 Systemvoraussetzungen für Nutzer

5.3.1 Bestimmte Betriebssysteme?	5.3.2 Zusatzsoftware notwendig?	5.3.3 Passwortgeschützt?
Linux <input type="checkbox"/>	ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>	Für Nutzer
Windows <input type="checkbox"/>	Welche?	ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>
Mac <input type="checkbox"/>		Für Autor
OS/2 <input type="checkbox"/>		ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>
sonstige <input type="checkbox"/>		

5.4 Setzen Sie eine Lernumgebung ein? (Lernumgebung = Oberfläche)

ja <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.4.1 Kommerzielle Lernumgebung		5.4.2 Eigenentwicklung	
Benutzerverwaltung	<input type="checkbox"/>	Benutzerverwaltung	<input type="checkbox"/>
Dokumentenmanagementsystem	<input type="checkbox"/>	Dokumentenmanagementsystem	<input type="checkbox"/>
Kommunikation	<input type="checkbox"/>	Kommunikation	<input type="checkbox"/>
sonstiges	<input type="checkbox"/>	sonstiges	<input type="checkbox"/>
Welche?		Welche?	
(z.B. Hyperwave/Training Space, Web CT, Academia Global, First Class, Avilar: WebMentor Authoring and Training Delivery System, Next Generation Learning – Sybase, WBT Systems – TopClass, WebCT - World Wide Web Course Tools)		(z.B. VLE und DT Plattform, beide FSU Jena)	

5.5 Wurde das Modul in einem (Eigen-)Verlag veröffentlicht?	ja	θ	nein	θ
	Welcher?		.....
	Wo abgelegt?		..... (z.B. Internet)	

5.6 Gibt es beim zukünftigen Einsatz der Module Bedenken bezüglich des Copyrights?	ja	θ	nein	θ
	Welche?			

5.7 Mediendidaktik

5.7.1 Welche Gesichtspunkte der Mediendidaktik setzen Sie ein?	Bitte benennen Sie drei!			
			
			
			
5.7.2 Würden Sie in Zukunft auf fertige aufbereitete mediendidaktische Grundlagen zurückgreifen?	ja	θ	nein	θ

6. Anmerkungen (z.B. Sind weitere Module geplant?, Nachhaltigkeit der Module)

7. Notizen bzw. offene Punkte

Bitte alle Punkte während des Interviews notieren, die vom Ansprechpartner nicht detailliert beantwortet werden können. Nach dem Interview wird dann in der Zusammenfassung geklärt, wann (genauer Termin) und wie (Telefon, Fax oder E-Mail) die offenen Punkte erfüllt werden können.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Für weitere Fragen zum Projekt Bildungsportal Thüringen steht Ihnen gerne unser Projektmanager Herr Karsten Schmidt unter Telefon: 0361 / 5626454 bzw. unter E-Mail: Karsten.A.Schmidt@gmx.de zur Verfügung.

Anhang d)

Fragebogen Infrastrukturprojekte

Fragebogen

zur Erhebung von
Projekten, welche seit **1994** mit dem Schwerpunkt (Aus- oder Weiter-) **Bildung**
an Hochschulen in Ilmenau, Jena und Weimar durchgeführt wurden.
Ziel dieser Erhebung ist eine Projekt-Übersicht, die als Grundlage
für die Errichtung des Bildungsportals Thüringen dienen soll.

Informationen zum Bildungsportal Thüringen

Derzeit bildet sich ein globaler Bildungsmarkt mit einer Reihe von verschiedenen Bildungsangeboten heraus. Auf diesem Markt müssen auch die Thüringer Hochschulen ihren Platz finden, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Das aufzubauende Bildungsportal Thüringen wird einen Marktplatz für akademische Bildungsinhalte darstellen. Diese können sowohl im Direktstudium als auch in der Weiterbildung von den Teilnehmern des Bildungsportals genutzt werden. Insbesondere die stetig wachsenden Weiterbildungsangebote Thüringer Hochschulen sind hierzu einer weltweiten Klientel zugänglich zu machen. Neben der besseren Orientierung sowohl für die Bildungsanbieter als auch für die Nachfrager soll eine hohe Nachhaltigkeit der im Netz angebotenen Inhalte gesichert werden. Bildungsanbieter können zudem mit den im Portal verfügbaren Daten schneller auf Trends der Wissensgesellschaft - mit neuen und attraktiven Angeboten - reagieren.

In der Startphase - Mitte 2002 - sollen zunächst die multimedial aufbereiteten Aus- und Weiterbildungsinhalte der Universitäten Ilmenau, Jena und Weimar angeboten werden. Nach dem erfolgreichen Start besteht für alle Thüringer Hochschulen die Möglichkeit, sukzessive die vorhandenen Inhalte in das Portal zu integrieren. Durch die Bündelung der vorhandenen Ressourcen und Kompetenzen können in Zukunft Angebote entstehen, wie sie bisher in dieser Form noch nicht verfügbar waren. Der Standort Thüringen wird durch die Eröffnung eines Bildungsportals aufgewertet.

Der Aufbau des Bildungsportals Thüringen wird aus Mitteln des TMWFK gefördert. Die Datenschutzbeauftragte des Ministeriums bestätigt, dass sich datenschutzrechtliche Bedenken weder aus der Erhebung noch aus der Weiterbearbeitung der Daten ergeben.

Lfd. Nr.	Datum	Was	Wo	Person
1	09.10.01	Projekt	Jena	PS

0 Fragen zur Eingrenzung des Projektes

Projektstart ab 1994?	ja	<input type="radio"/>	nein = keine Erhebung
Hat das Projekt einen Bezug zur Aus- oder Weiterbildung?	ja	<input type="radio"/>	nein = keine Erhebung
Wurden für die Projektrealisierung mehr als 10 TDM Fördermittel verwandt?	ja	<input type="radio"/>	nein = keine Erhebung
Wurde das Projekt geplant und sind Ergebnisse daraus entstanden?	ja	<input type="radio"/>	nein = keine Erhebung

1. Allgemeine Angaben

1.1 Name des Projektes

1.2 Beteiligte am Projekt

a) Hochschule b) Fakultät c) Lehrstuhl d) Professor/Dozent e) Studiengang oder Studienrichtung	
f) Ansprechpartner Name E-Mail Telefon Fax	

1.3 Status/ Entwicklungsphase (wenn möglich alles ausfüllen)

1.3.1 Geplant ab	1.3.2 In Entwicklung seit	1.3.3 Fertig Seit (z.B. 1999)	Versionspflege				
			<table style="width: 100%; border: none;"> <tr> <td style="width: 50%; border: none;">Ja <input type="checkbox"/></td> <td style="width: 50%; border: none;">Nein <input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td style="border: none;">Die letzte war</td> <td style="border: none;"></td> </tr> </table>	Ja <input type="checkbox"/>	Nein <input type="checkbox"/>	Die letzte war	
Ja <input type="checkbox"/>	Nein <input type="checkbox"/>						
Die letzte war							

1.4 Inhaltsbeschreibung in Stichpunkten

1.4.1 Allgemeine Antwort

1.4.2 Formale/ Fachliche Einordnung

Evaluation
Softwareentwicklung

Inhaltliche Entwicklung

- a) Aufbereitung von fachlichen Inhalten für Zielgruppen
- b) Einsatz neuer Methoden (Didaktisches Konzept, neue Medien) für traditionelle Lehrinhalte

sonstiges

1.5 In welcher Sprache wurde das Projekt erstellt?

Deutsch θ
 Englisch θ
 sonstige

2. Hintergrundinformationen

2.1 Erstellung und Durchführung

2.1.1 Kooperations-Partner

2.1.1.1 Auftraggeber, Partner und Förderer während der Herstellung des Projektes

ja θ

nein θ

Art? Finanzieller θ Know-How Transfer θ
 Summe: Welcher Art

	Auftraggeber	Partner	Förderer
BMBF			
BLK			
EU			
TMWFK			
Hochschulen			
DFG			
Private Bildungsanbieter			
Verbände			
Industrie			
Handwerk			
sonstiges			

Wichtung der Antworten: (X) = tangiert, X = normal, XX = äußerst intensiv

2.1.1.2 Auftraggeber, Partner und Förderer während Betrieb und Lehre

ja θ

nein θ

Art? Finanzieller θ Know-How Transfer θ
 Summe: Welcher Art

	Auftraggeber	Partner	Förderer
BMBF			
BLK			
EU			
TMWFK			
Hochschulen			
DFG			
Private Bildungsanbieter			
Verbände			

Industrie			
Handwerk			
sonstiges			
Wichtung der Antworten: (X) = tangiert, X = normal, XX = äußerst intensiv			

2.1.2 Ressourcen

2.1.2.1 Kosten bei der Erstellung des Projektes
Gesamtsumme

a) Personal (z.B. 0,5, 1, 2 MA) Wiss. MA Technische MA Stud. HK andere	b) Technik (z.B. 100 TDM) Anzahl der Rechner Anzahl der Server Übertragungsraten (z.B. 56 k.p.s.) (an dieser Stelle ist der Erwerb der gesamten Technik einzutragen)	Wann gekauft? Wann gekauft?
------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------

2.1.2.2 Laufende Kosten ja θ Gesamtsumme pro Semester (z.B. 50 TDM)	nein θ
----------------------------------------------------------------------------------	------------------------

a) Personal (z.B. 0,5, 1, 2 MA) Wiss. MA Technische MA Stud. HK andere	b) Technik (z.B. 100 TDM) Anzahl der Rechner Anzahl der Server Übertragungsraten (z.B. 56 k.p.s.) ca. Technischer MA betreut ca. Module / Arbeitsplätze	Wann gekauft? Wann gekauft?
------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------

3. Ergebnisse und Verfügbarkeit

3.1 Ergebnisse und Verfügbarkeit der Projekte

ja θ				nein θ
Verfüfentlich Wo? Wo abgelegt?	ja θ			nein θ
		(z.B. Internet) (z.B. Fakultät)		

4. Anmerkungen

--

5. Notizen bzw. offene Punkte

Bitte alle Punkte während des Interviews notieren, die vom Ansprechpartner nicht detailliert beantwortet werden können. Nach dem Interview wird dann in der Zusammenfassung geklärt, wann (genauer Termin) und wie (Telefon, Fax oder E-Mail) die offenen Punkte erfüllt werden können.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Für weitere Fragen zum Projekt Bildungsportal Thüringen steht Ihnen gerne unser Projektmanager Herr Karsten Schmidt unter Telefon: 0361 / 5626454 bzw. unter E-Mail: Karsten.A.Schmidt@gmx.de zur Verfügung.